

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 0.40 Gulden, Restseiten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratsaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 66

Freitag, den 17. März 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Parlamentskrach in Frankreich.

Reaktionäre Anpöbeleien des Innenministers. — Eine verhinderte Schlägerei. — Vertrauensvotum für Briand.

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Briand gestern nachmittag in der Kammer und Justizminister Laval im Senat vorlesen ließen, hat folgenden Wortlaut: Trotz längerer Debatte ist es unmöglich gewesen, zum vorgesehenen Zeitpunkt eine Lösung des Finanzproblems zu finden. Die neue Regierung hat wie die vorangegangene die unbedingte Pflicht, einen vollständigen und wirklichen Ausgleich des Budgets zu sichern. Wenn wir auf die Tätigkeit und die entschlossene Mitarbeit der Kammer und des Senats zählen können und wir sehr davon überzeugt sind, wird das Land auch ohne Beunruhigung allen Schwierigkeiten einer finanziellen Wiederherstellung begegnen können. Schon jetzt verlangen wir von Ihnen eine außerordentliche Arbeitsleistung, damit vor den Parlamenten die nötigen Maßnahmen angenommen werden können, um zu einem normalen Regime und zur budgetären Ordnung zurückzukommen. Wir sind willens, auf sämtliche der Maßnahmen zu rechnen, die bereits angenommen oder zugelassen worden sind. Wir wollen rasch zu dem großen nationalen Sanierungswerk herangehen, dem alle anderen Fragen unserer Politik untergeordnet werden müssen. Die Regierung wird mit dem Willen zu einem wirksamen Abschluss zu gelangen die zur Regelung der internationalen Schulden eingeleiteten Verhandlungen fortsetzen, die unter günstigen Bedingungen sich anlassen. Die Politik der internationalen Währungsreform, der die Kammer mit einer großen Mehrheit und der Finanzkommission des Senats bereits zugestimmt haben, wird von der Regierung weiter geführt werden. Die Regierung wird sich bemühen, durch ständige Aufmerksamkeit und Tätigkeit die Gegensätze auszugleichen und die Empfindlichkeiten der verschiedenen europäischen zu beschwichtigen. Unglücklicherweise ist es nicht möglich gewesen, in der außerordentlichen Sitzung des Völkerbundes den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchzusetzen. Aber diese Verletzung, für die keiner der Unterzeichner der Abkommen von Locarno die Schuld trifft, hat die Signatarmächte keineswegs veranlaßt, wie sie es auch in einem Kommuniqué bestätigt haben, in dem feierlich der Wille zum Ausbruch kommt, die Abkommen von Locarno aufrechtzuerhalten und ihren Geist zu fördern. Die Nationen haben noch nicht ihr völliges Gleichgewicht wieder gefunden. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, die Verschlepptheit der Interessen und Meinungen, die sie betreffen und die man ausgleichen muß, um den endgültigen Frieden zu sichern, machen mehr den Parlamenten und der Regierung Wachsamkeit, Entschlossenheit und Entschlossenheit in den Plänen und Stetigkeit im Handeln zur Pflicht.

Reaktionäre Angriffe gegen den Innenminister Malvy — Ohnmachtsanfall des Ministers.

Nachdem Ministerpräsident Briand in der Kammer die Regierungserklärung vorlesen ließ, erklärte er sich bereit, die Interpellation über die Zusammenfassung des Kabinetts zur sofortigen Beratung anzunehmen. Als der demokratisch-politischen Vereinigung angehörende Abgeordnete Pharegaray bei der Begründung der Interpellation erklärte, gleich bei seiner Ankunft in Genf habe Deutschland sein wahres Gesicht gezeigt und die Karte des Prestiges und der Beherrschung, die die seine sei, ausgepielt, rief Kammerpräsident Herriot den Abgeordneten zur Sache, der alsdann erklärte, Genf habe die Notwendigkeit hervortreten lassen, eine Politik der Wachsamkeit zu betreiben, die allein ein Kabinet der nationalen Konzentration in der Lage wäre, durchzuführen. Der Abg. Pharegaray rief lebhaften Widerspruch bei den Sozialisten, Radikalen und bei den Mittelparteien hervor, als er seine Kritik über die Zusammenfassung des Rates fortsetzte. Der Interpellant tadelt, daß Briand Malvy, den Verurteilten des Staatsgerichtshofes, in sein Kabinet aufgenommen habe. Malvy meldet sich zum Wort. Briand verhindert ihn aber am Sprechen, beschwichtigt ihn und befreit selber die Rednertribüne. Briand führt aus, er wundere sich, daß man ihm das Vertrauen wegen einer Personalfrage verweigere. Alle Männer, die gegen die Regierung gerichtet seien, würden vom Lande verurteilt. Er habe Malvy in sein Kabinet aufgenommen, weil er früher als Innenminister seine Pflicht getan habe. Briand wird fortgesetzt von der Opposition unterbrochen und verläßt schließlich nervös die Rednertribüne. Es herrscht große Erregung. Nach Wiederherstellung der Ruhe führt Briand weiter aus:

Malvy ist das Opfer eines Irrtums, den er bereits eingestanden hat. Die ungeheuren Anklagen des Verrats können nach den inzwischen erfolgten Enthüllungen nicht länger aufrechterhalten werden. Briand erinnert daran, daß er am Vorabend von Genf gestürzt wurde. Ich hätte dann Zuhörer bleiben können, aber der Präsident der Republik hat mich aufgefordert, in Genf die nationale Ehre zu verteidigen. Die Rechte unterbricht und macht darauf aufmerksam, sie sei nicht allein schuld an dem Sturz des Kabinetts. Briand fährt fort: Wenn durch einen Zwischenfall ein Land von seinem Recht Gebrauch gemacht hat, einen Paragrafen der Verfassung des Völkerbundes nach seiner Art zu interpretieren, so ergibt sich daraus keineswegs, daß Uneinigkeit besteht. Alle Signatäre des Friedensabkommens haben das bekräftigt und durch die neue feierliche Bestätigung ihres Bunsches, den Frieden zu erzielen, hierfür den Beweis geliefert. Das ist keine Erniedrigung. Die Vertreter Deutschlands und anderer Länder haben mir für meine Intervention Dank gewährt. Ich habe das Gefühl, daß ich meinem Lande gedient habe.

Nachdem verlangt der Abg. Darillet das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, um im Namen der ehemaligen Frontkämpfer über die Affäre Malvy zu sprechen, dem er vorwirft, er trage die Verantwortung für den Tod vieler Väter. Malvy erhebt sich, verteidigt sich gegen die Angriffe der Opposition, bricht dann ohnmächtig zusammen und muß aus dem Sitzungssaal getragen werden. Es kam, obwohl die Sitzung sofort unterbrochen wurde, zu Ausbrüchen größter Erregung zwischen den Parteien und die Sozialisten wollten eine Rette bilden, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Malvy erhob sich nach kurzer Zeit wieder und die Sitzung konnte nach halbstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Vertrauensvotum für Briand.

Ministerpräsident Briand ergriff noch einmal das Wort und verteidigte unter stürmischem Beifall der Linken noch einmal seinen Innenminister. Die Kammer sowohl wie die Senatskommission hätten die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Malvy schuldlos sei. Unter ungeheurem Beifall der Linken schloß Briand: „Wenn man derartige Gemeinheiten sieht, so erfährt man für immer ein Gefühl vor der Politik.“ Als es zur Abstimmung kam, erklärte Leon Blum, daß die Sozialisten sich entgegen der Angriffe der Reaktion gegen Malvy nicht der Stimme enthalten, sondern für die Regierung stimmen werden. Das Vertrauensvotum für die neue Regierung wurde mit 361 gegen 164 Stimmen angenommen. Es hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer ist entschlossen, eine Politik internationalen Friedens, der Steuergerechtigkeit und der Finanzgesundheit zu unterstützen. Sie vertraut auf die Regierung, daß sie in kürzester Zeit das Budget ins Gleichgewicht bringt, die Heeresreform und die von den Demokraten erwartete Sozialgesetzgebung verabschiedet.“

Beschlüsse des Völkerbundes.

Der deutsche Vorschlag auf Einsetzung eines Ausschusses zum Studium der Frage der Ratserweiterung wurde gestern in nichtöffentlicher Sitzung vom Völkerbundsrat in Japan im Namen der japanischen Regierung im Rat eingebracht. Die Ratmitglieder sind dahin übereingekommen, daß in diesem Ausschuss, der seine Arbeiten möglichst bald aufnehmen soll,

außer den zehn Ratsmächten noch folgende Staaten vertreten sein sollen: Deutschland, Schweden, Polen, Argentinien und China. Ferner beschloß der Rat, die erste Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz auf den 20. April nach Genf einuberufen. Der gestern ernannte Ausschuss besteht aus elf Mitgliedern, darunter 3 Deutschen, nämlich Lammers, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Ernst Trendelenburg, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, und Eggert, Vorkämpfer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ein 12. Mitglied soll aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch berufen werden. Owen Young und M. J. Barnes haben die an sie ergangene Einladung abgelehnt.

Völkerbundrat und Saargebiet.

Der Völkerbundrat nahm gestern in öffentlicher Sitzung zwei Berichte über das Saargebiet entgegen. Der eine Bericht behandelt eine rein interne Angelegenheit betreffend die Aufrechterhaltung und Sicherstellung dokumentarischer Materials für die Volksabstimmung im Saargebiet. — Der zweite Bericht beschäftigt sich mit der Frage der Disziplin und der damit zusammenhängenden Zurückziehung der noch im Saargebiet stehenden Truppen, deren Stärke zur Zeit noch ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und ein Bataillon Jäger beträgt. Der Bericht spricht sich gegen die Erhöhung der Disziplin aus, die insgesamt 1005 Köpfe umfaßt, gibt ferner Kenntnis von der Zusage der französischen Regierung, das Jägerbataillon bis zum 31. 5. aus Saargebiet zurückzuführen und betont die Notwendigkeit, daß für außergewöhnliche Fälle zur Sicherung von Eigentum und Leben im Saargebiet an seinen Grenzen französische Truppen stationiert sein sollen, die im Bedarfsfall der Regierungskommission sofort zur Verfügung gestellt werden können. Schließlich spricht sich der Bericht für die Einsetzung eines Ausschusses aus, der dem Rat für seine Sommertagung Vorschläge über die Sicherstellung des Durchgangsverkehrs auf den Saarbahnen für alle Fälle machen soll. Der Rat hat den Bericht einstimmig angenommen.

Die Schulreaktion in Danzig.

Jugendberzieher oder deutsch-nationale Parteigänger? Einschreiten des Senats gegen die Jugendverheerung erforderlich.

Danzig, den 19. März 1926.

Danzig ähnelt in sehr vielen Dingen seinem Mutterland Deutschland. Auch in manchen seiner Minister. Im Reich hat man bekanntlich einen „Demokraten“ als Reichswehrminister, der dieses Amt auch beibehielt, als die demokratische Partei der Regierung nicht angehörte. In Danzig haben wir einen demokratischen Kultusminister, der dieses Ressort auch zur Zufriedenheit einer deutsch-nationalen Regierung verwaltete. Das sind jedoch nur äußerliche Uebereinstimmungen, aber es gibt auch mancherlei innerliche Gleichheit zwischen dem deutschen Reichswehrminister und dem Danziger Kultusminister. Der deutsche Reichswehrminister gibt sich bekanntlich als überzeugter Republikaner, der es aber trotzdem für notwendig erachtet, daß in der ihm unterstellten Reichswehr die monarchistische Tradition aufrechterhalten bleibt. Und der Danziger Kultusminister? Doch davon später.

Der Hauptausschuß des Volkstages behandelte in diesen Tagen den Etat für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Ursprünglich war zu befürchten, daß von der Sparjamtsaktion des Senats gerade dieser wichtige Etat am meisten getroffen würde. Während beim Etat der Schule und der Volkserziehung die Sparjamtsaktion nur sehr spärlich arbeiten konnte, weil die verantwortlichen Ressortsenatoren aus staatsverhaltenden Gründen in ihrem Ressort eine Kürzung der Ausgaben für unmöglich erachteten, war der Kultusminister hier weniger zäh gewesen und mit gutem oder man kann hier sagen, mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Für den Freistaat Danzig und seine Entwicklung wäre jedenfalls der geplante Abbau von einigen 20 Lehrkräften im Schulwesen verhängnisvoller gewesen, als der leider nicht eingetretene Abbau von einigen 100 höheren und niederen Schulgelehrten. Es war daher erfreulich zu hören, daß der Senat nunmehr von diesem Vorhaben Abstand genommen hat. Unsere deutsch-nationalen Schienen allerdings noch immer dem alten konfessionellen Grundgedanken zu huldigen: Der bismarckische Arbeiter ist der beste. So fragten sie bei der Beratung im Hauptausschuß neugierig nach dem Verhältnis der Lehrkräfte in Danzig im Jahre 1926 gegenüber der Vorkriegszeit. Die Deutsch-nationalen waren der Auffassung, daß man auf kulturellem Gebiet seit der Revolution zu großartig vorgegangen ist und wollten auf Grund der Zahlen dann eine Inflation an Lehrkräften kritisieren. Senator Strunt konnte mit den Zahlen für die Stadtgemeinde Danzig aufwarten. Die Stadtgemeinde Danzig hatte im Jahre 1915 525 Lehrpersonen bei 23.032 schulpflichtigen Kindern, 1926 waren es 514 Lehrpersonen bei 18.691 Kindern. Das erscheint unseren Deutsch-nationalen wahrscheinlich als ein ungerechtfertigter hoher Lehrapparat gegenüber der verminderten Schülerzahl und wenn sie in der Regierung säßen, würden sie bei der Volksschule zwar nicht einen einzigen Mann abbauen, um so mehr dann aber bei den Volksschulen.

Größere Auseinandersetzungen entspannen sich bei der Behandlung einer Verfügung des jetzigen Senats, die

das Zuchtungsrecht der Lehrer

einschränkt. Die Sozialdemokratie hat von jeder die brutale Prügelpädagogik des preussischen Militarstaates abgelehnt und hat deshalb bei dem Erlaß der beanstandeten Verordnung auch aktiv mitgewirkt. Diese einschränkende Verordnung war umso dringender geboten, als gerade im vorigen Sommer sich eine Anzahl von brutalen Mißhandlungen schulpflichtiger Kinder durch Lehrpersonen gehäuft hatten. Allerdings kann man bei dieser Frage nicht alle Einwendungen, die von der Lehrerschaft gegen diese Verordnung vorgebracht werden, außer Acht lassen. Eine der schwerwiegendsten ist dabei die Erziehung der Kinder durch die Eltern. Es ist

selbstverständlich, daß ein Kind, welches zu Hause fast täglich mit Prügel erzogen wird, für eine prügellose Erziehung in der Schule schlecht geeignet ist. Von sozialdemokratischer Seite wurde daher auf diesem Gebiet ein enger Zusammenarbeiten zwischen Schule und Haus, insbesondere durch Ausbau der Elternabende, gewünscht. Diese Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist auch noch bei einer anderen Frage notwendig. Von der Lehrerschaft wird schon lange die einmalige Entlassung der Volksschulhelfer im Jahr zur Osterzeit gefordert. Dadurch würde auch erst der Vorschritt der Volksschule voll entfaltet werden, die einen achtjährigen Schulbesuch vorsieht. Ebenso würden natürlich dadurch auch ein besserer Ausbau des Volksschulwesens ermöglicht werden. Diefem verhängnisvollen pädagogischen Vortreiben stehen andererseits die Wünsche vieler Arbeitereltern gegenüber, die ihr Kind möglichst schnell aus der Schule nehmen wollen, um für die Familie einen neuen Mitverdiener zu gewinnen. So verständlich letzteres auch bei der sozialen Lage vieler Arbeiterfamilien ist, so sehr wird durch diese frühzeitige Entfernung aus der Schule aber das Arbeiterkind für den späteren Kampf im Leben geschädigt. Bei der jetzigen Wirtschaftskrise liegt auch ein Ueberangebot an jungen Arbeitskräften vor und es wäre deshalb nur zu begrüßen, wenn man sich in Danzig baldigst zu einem vollständigen Schulbesuch und damit zusammenhängend der einmaligen Schulentlassung zu Ostern entscheiden würde.

Es ist an sich verständlich und auch begrüßenswert, wenn Danzig sich in der Organisation seines Schulwesens an das deutsche Vorbild hält. Aber nicht in jedem Falle erscheint eine strikte Befolgung des preussischen Vorbildes zweckmäßig. So ist in Preußen das Schulgeld für die höheren Schulen förmlich ganz bedeutend erhöht worden. Wie der Kultusminister Strunt im Hauptausschuß des Volkstages mitteilte, beabsichtigt Danzig dagegen nicht eine Erhöhung des Schulgeldes vorzunehmen. In einer anderen Schulfrage ist dagegen Danzig sehr auf Preußen angewiesen, das ist

die Ausbildung des Lehrernachwuchses.

Die alten Lehrerseminare sind nach der Revolution aufgehoben worden. Dafür hat Preußen in letzter Zeit einige pädagogische Akademien errichtet, die der Ausbildung der Lehrer dienen sollen. Eine solche Akademie ist unlängst in den Osten in Elbing errichtet worden. Bei der Kleinheit des Danziger Staatswesens wäre die Errichtung einer eigenen Lehrerbildungsanstalt eine zu kostspielige Sache. Auch die Angliederung einer solchen Anstalt an die Technische Hochschule ist eine Frage, die zur Zeit noch nicht akut ist, da bisher noch zur Befüllung freierwerbender Lehrstellen genügend Junglehrer vorhanden waren. Vorläufig wird sich Danzig damit behelfen, jungen Leuten, die den Lehrerberuf ergreifen wollen, die Ausbildung an einer pädagogischen Akademie in Preußen zu ermöglichen. Wie vom Kultusminister mitgeteilt wurde, haben sich in diesem Jahr drei Danziger Abiturienten für den Besuch preussischer Lehrerbildungsanstalten gemeldet.

Es erben sich nicht nur Gelehr und Rechte wie eine ewige Krankheit fort, sondern demokratische Reichswehrminister und Kultusminister sind darauf bedacht, dieses Faustwort noch zu erweitern und in den Republikanismus, denen sie dienen, auch die monarchistische Tradition wie eine ewige Krankheit fortzubekleben zu lassen. Von sozialdemokratischer Seite wurde deshalb bei Beratung des Kultusstaats darauf hingewiesen, daß in

vielen Danziger Schulen noch immer der monarchistische Wandlamm

aus der kaiserlichen Zeit hängt. Die meisten dieser Wandlamm haben nicht den geringsten künstlerischen Wert, sondern eig-

nen sich höchstens vorzüglich an Kaffeestrotzbelagen. Aber große Teile unserer Bevölkerung sind noch immer monarchistisch eingestellt und der Rektor und deutschnationale Abg. Falkenberg erklärte dem ... gegenüber der sozialdemokratischen Kritik an diesem monarchistischen Überbegriff, daß seine Partei fest und treu die preußisch-monarchistische Tradition hochhalten werde. Das Zentrum und die Liberalen machen diesen monarchistischen Dummzug leider mit. Ein Zentrumsalgeordnet lehnte die „sozialistische Welterklärung“ ab. ... in einer katholischen Schule ein Bildnis des Kaisers ... erschein und sehr zweifelhaft. Eine ... nennung des Kronprinzen Wilhelm-Gymnasiums (so etwas gibt es in Danzig auch noch) lehnten alle bürgerlichen Parteien gleichfalls ab. Eltern und Schüler hätten sich nun einmal an diesen Namen gewöhnt, und man ... nicht unnötig neues Kopfzerbrechen durch Umbenennung dieser Schule verursachen. Schließlich habe Danzig aus seiner früheren Geschichte auch noch andere monarchistische Benennungen und Kunstwerke beibehalten und so wolle man auch hier tolerant sein. Der Kultusminister wählte der Richtigkeit besserer Teil und schloß sich über diese heikle Angelegenheit völlig aus in Anlehnung an seinen Kollegen Dr. Weh er, der auch nichts zu den monarchistischen Ausschreitungen d. Reichswehr zu sagen weiß.

Dabei sind aber endlich einmal strenge Vorschriften der Regierung gegen die politische Beeinflussung der Jugend durch reaktionäre Lehrkräfte unbedingt geboten. Es ist ein Skandal sondergleichen, wenn in diesen Tagen in verschiedenen Danziger Schulen sich Lehrer als deutschnationale Agitatoren hinstellen und der Jugend Abscheu vor dem Völkerverbund einzufloßen suchen. 13jährige Schuljungen gegenüber erklärten Lehrer es für begrüßenswert, daß Deutschland nicht in den Völkerverbund aufgenommen worden sei, da es dadurch seine Freiheit und Selbstbestimmung bewahrt habe. Die republikanisch gewonnenen Lehrkräfte legen sich in den Schulen, man kann sagen, lieber, viel zu sehr Beschränkung und Zurückhaltung auf, und so werden unsere Schulen, insbesondere die höheren, deutschnationale Parteischulen. Das aber ist ein Zustand, den auch selbst ein noch so nachsichtiger demokratischer Schulsenator, insbesondere angesichts der jetzigen Koalitionsregierung, denn doch nicht dulden dürfte. Er scheint ihm schon gegenüber dem sonstigen monarchistischen Überbleibsel in der Schule ein Eingreifen nicht für zweckmäßig, so ist gegen die verheerende deutschnationale Tätigkeit der Lehrer in der Schule die allerstärkste Strenge am Platze. Der Kultusminister würde nur im Sinne der Verfassung und der jetzigen Koalitionsregierung handeln, wenn er sich hier endlich einmal zu einer Tat aufraffen könnte.

Einladung des Völkerverbundes an Tschißmerin.

Die Schweizerische Devisenagentur erfährt, daß der Völkerverbund in vertraulicher Sitzung den Wortlaut eines Schreibens an Tschißmerin aufgestellt hat, in welchem der Rat den lebhaften Wunsch bekundet, auf die Mitarbeit Comjettus bei den Beratungen der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz zählen zu können. Der Rat erinnert an die formelle Zulassung der Schweizerischen Bundesregierung und in Bezug auf die Sicherstellung des Aufenthaltes aller Delegierten in Genf.

Der Beschluß des Reichskabinetts.

Ueber die gestrige Sitzung des Reichskabinetts, in der die Haltung der deutschen Delegation in Genf einstimmig gebilligt wurde, weiß die „Vossische Zeitung“ noch mitzuteilen, daß die Reichsregierung nach Anhörung der Berichte des Kanzlers und des Reichsaußenministers davon überzeugt sei, daß die anderen Vertragsmächte von Locarno den dort abgeschlossenen Vertrag als de facto bestehend und gegenständig wirksam ansehen, trotzdem der Vertrag erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund rechtskräftig werden sollte. Aus diesem Grunde und auch weil die in Locarno von Deutschland ausgehauene Politik der direkten Verständigung für das Reich eine Lebensfrage sei, könne eine Zurückziehung des Aufnahmegeruches Deutschlands nicht in Frage kommen, da durch einen solchen Schritt die Voraussetzung für den Locarnovertrag beseitigt würde.

Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen.

An der gestrigen Berliner Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen beteiligten sich mehrere tausend Personen. Sie versammelten sich auf der Treptower Spielwiese, wo mehrere Redner Ansprachen hielten und marschierten mit Musik zu dem Friedhof der Märzgefallenen am Friedrichshain, wo Kränze niedergelegt wurden. Die Feier verlief ohne Zwischenfall. Ferner fanden sich an den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain in Berlin im Laufe des Donnerstags Franzosen.

So vergeht der Ruhm der Welt...

Ah, wie unendlich lang erschienen uns die Abende in dem zünftigen Militärgesängnis zu L., wo ich zusammen mit anderen Gefangenen des baltischen Bürgerkrieges in gemeinschaftlicher Zelle viele Monate verbrachte. Um 8 Uhr brachte man uns schnell heißes Wasser in unsere Zelle, man trank dazu Tee und als trockenes Schwarzbrot dazu. Die von Haus mitgebrachten Vorräte waren längst verzehrt; aber man war froh, daß man Tee, Brot und Zucker hatte! Was hätten wir ohne Tee überhaupt gemacht? Er half uns über die schwierigsten Augenblicke unseres arbeitsamen Lebens. Nach dem Tee legten wir uns auf die Pritschen. Das Licht erlosch, von außen abgedreht — die verdammt Sparfamkeit der Gefängnisverwaltung!

Und nun lagen wir Stunde um Stunde in Schweigen und Dunkelheit. Schlafen konnten wir nicht. Der Geprächsdampf war uns ausgegangen. Alle Themen waren erschöpft. Da kam jemand auf den Gedanken, daß man sich gegenseitig seine Lebensläufe erzählen sollte. Es war eine kunstgewaltige Gesellschaft, die hier vom Orkan der Revolution und des Bürgerkrieges in der Gefängniszelle zusammengefaßt wurden: Offiziere, Arbeiter, Adlige, Bauern, Banditen, Bogen, Abenteuer aller Art. Es gab sogar einen kühnen Tierbändiger, der meisteckhaft das Brüllen eines Löwen nachahmen konnte. Über aller Lebensgeschichte glich einem Roman von Dumas oder Balzac. Eines Abends erzählte uns nun unser alter Genosse B., der zweimal nach Sibirien verbannt war, folgendes Geschick:

Als der Krieg ausbrach, bin ich zusammen mit unserer ganzen Petersburger Organisation in Gefängnis gebracht worden. Nach mehrmonatiger Einzelhaft verbannte mich das Ministerium des Innern auf drei Jahre nach Sibirien. Das ging damals sehr rasch und sehr einfach — ohne Anklage, ohne Verhandlung, ohne Gerichtsbescheid, ja ohne Verhör. Nun, jetzt geht es abstrus ebenso einfach und rasch, wie ihr das ja aus eigener Erfahrung wißt.

Man brachte mich aus der Fesseln in das große Flappengeschäft, und bald sollte es über Moskau nach Sibirien gehen. Mittlerweile wurde ich krank: Gelenkrheumatismus oder so was Ähnliches. Vor allem wurde ich sehr schwach, das Herz pochte unmäßig hart bei jeder Gelegenheit und ich konnte kaum auf den Füßen stehen. Unser Gefängnisarzt aber, ein alter Säuer mit alljährlicher Nase erklärte: „Nicht, die Reize sind ihm gut tun. Da wird er wenigstens gute Lust haben!“ Und so war mein Schicksal elendlich.

behafteten der sozialistischen Arbeiterjugend, des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners, der Konjungenoffenschaft und des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer ein. Eine Abteilung des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Gold hatte zu beiden Seiten des Friedhofs eingangs Ehrenwachen aufgestellt. Der Andrang der Besucher war in den Nachmittagsstunden so groß wie selten zuvor.

Stürze Zusammenstöße in China.

Militär gegen demonstrierende Studenten. In Peking kam es am Donnerstag zu einer schweren Schlägerei. Als bekanntgemeldet war, daß die Regierung das Ultimatum der Mächte wegen der Unterbindung der Schiffsahrt zwischen Taku und Tientsin angenommen hat, versammelten etwa 1000 Studenten eine Protestkundgebung vor dem Ministerium. Das Ministerium ließ Truppen vorgehen, die von ihren Waffen Gebrauch machten. 17 Personen wurden getötet, 16 schwer verwundet.

Ein harmloser Attentatsversuch.

Als der Prinz von Wales Mittwochabend mit Mitgliebern des irischen Clubs in einem Restaurant an einem Essen teilnahm, war eine unbekannte Person aus einer vorbeifahrenden Droschke eine Pappschachtel in den Eingang des Restaurants. Die Pappschachtel enthielt feinsten Karbid und eine bisher noch nicht festgestellte Substanz, sowie ein Stück getrockneten Rind. Aus der Schachtel entströmte Äpfelgeruch. Dem Bombenwurf wird Reuter zufolge keine politische Bedeutung beigemessen. Die Namen der Täter sind der Polizei bereits bekannt.

Abgewiesene Revision eines Fememörders.

Der am 11. 12. 1925 wegen des im November 1923 im Tegeler Forst an dem ehemaligen Oberleutnant Müller-Dammers begangenen Raubmordes vom Schwurgericht Berlin zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Grütze-Dehler, der nach Begehung der Tat nach Ungarn geflüchtet und von der ungarischen Regierung ausgeliefert worden war, hatte gegen das Urteil Revision mit der Begründung beantragt, daß ihn die ungarische Regierung nur wegen Mordes ausgeliefert habe. Das Schwurgericht Berlin habe aber seine Tat als politisches Verbrechen angesehen. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat nunmehr die Revision als unbegründet verworfen und damit das Urteil der Vorinstanz bestätigt.

Ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist die Reichsregierung bereit, angesichts des katastrophalen Zusammenbruchs der Völkerverbundpolitik in Genf sofort das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerverbund zurückzuziehen? — Ferner hat die kommunistische Reichstagsfraktion beschlossen, bei der bevorstehenden Debatte über den Außenetat einen Mißtrauensantrag gegen das gesamte Kabinett einzubringen.“

Frankfurter Schulae gestorben. Der Ingenieur Arthur Schulae, gegen den wegen seiner Beteiligung an den Dadaistischer Frankfurteraktionen das Untersuchungsverfahren geführt wurde, ist heute nacht in der Irrenanstalt Kreuzberge gestorben. Er hatte gleich nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis Spuren von Geisteskrankheit gezeigt und wurde, da sein Zustand sich verschlechterte, nach Kreuzberge gebracht.

Die Kämpfe in Syrien. Nach einer Havasmeldung aus Beirut ist eine Abteilung von 50 französischen und Senegalesen infolge falscher Ausführung eines Befehls in einen Hinterhalt geraten und von den Drusen niedergemacht worden.

Berlin verleiht die Rundenapparate. Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, eine Steuer auf Rundfunkapparate einzuführen.

Die Bevölkerungsabnahme Frankreichs hat sich im letzten Jahre wieder etwas verschlechtert. Obwohl die Geburtenziffer gegenüber dem Jahre 1924 um 16 000 gestiegen ist, beträgt der Geburtenüberschuss im Jahre 1925 nur 60 000 gegenüber 72 280 im Jahre 1924. Auch die Eheschließungen haben abgenommen, am stärksten aber die Ehescheidungen, die von 21 000 im Jahre 1924 um volle 1000 zurückgegangen sind. Proportional betrug die Zahl der Ehescheidungen je 10 000 Einwohner 180, die der Geburten 196, die der Todesfälle 181, die Säuglingssterblichkeit innerhalb des ersten Lebensjahres 89 auf 10 000.

Aber da kam etwas ganz Unerwartetes dazwischen, wie es im Leben häufig passiert. Ich kann überhaupt bei dieser Gelegenheit erklären, daß die meisten Komplikationen meines etwas weitaufgekauften Lebens immer ganzlich unerwartete Lösungen gefunden haben. Der alte General D., der Chef der kaiserlichen Geheimpolizei, von dem das Schicksal vieler Tausender politischer Gefangener abhing, erkrankte ebenfalls und ebenso wie ich an Gelenkrheumatismus. Sein Arzt war zugleich Hausarzt im Hause meiner Schwester. Es gelang ihm, der ein sehr flüger Mensch war und großen Einfluß auf seine Patienten hatte, die Rede auf mich zu bringen. Kurz und gut, der alte D. wurde dazu gebracht, mir die fiktive Verbannung durch eine Ausweisung nach dem Ausland zu ersetzen.

Erst die Revolution des Jahres 1917 öffnete mir wieder die Tore der Heimat. Bald kam die bolschewistische Oktoberrevolution. Ich wanderte wiederum ins Gefängnis.

Es war im Gefängnis, daß der berühmte Moskauer „Baturik“, wo ich mit meinem alten Vetter, dem General D., beim täglichen Spaziergang zusammentraf. D. warierte dort auf sein Urteil, das ihm ebenfalls lebenslängliche Einsperrung bringen konnte. Aber er war auch noch auf eine andere Strafe, nämlich auf ein Todesurteil gefaßt. Der alte Polizeigewaltige, der so viele Leben an dem Gewissen hatte und viele Tausende von Revolutionären in Gefängnissen verfaßmerten ließ, schenkte mir mit seinem Schicksal offenbar abgesehen zu haben. Auf seinem Gesicht aber war der Ausdruck eines tiefen Unbehagens geschrieben. Ich trat zu ihm heran und sagte ihm vor: „A., der durch Ihr Eingreifen 1915 Sibirien mit Stockholm vertauschen durfte. Erinnern Sie sich, General?“

Ueber sein Rästlich befiel ein Schimmer der Erinnerung: „Ja, ich erinnere mich ...“

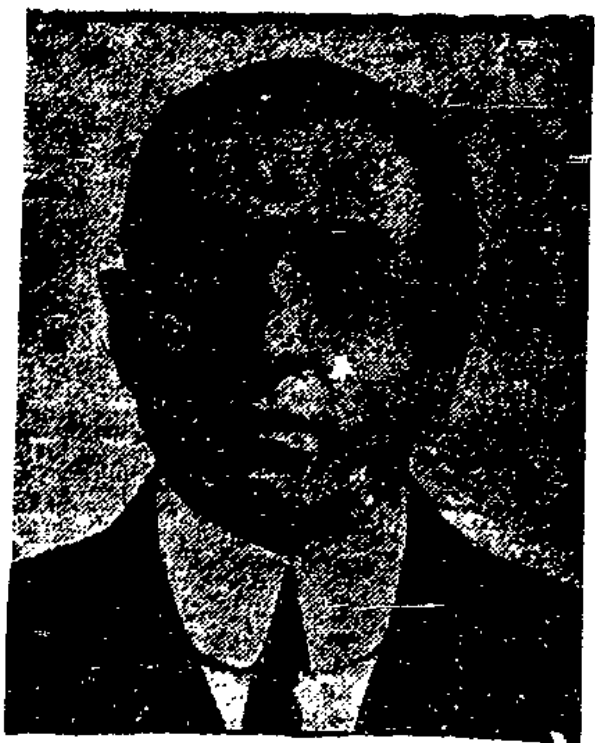
Wir schwiegen beide. Die Sonne ging hinter der Gefängnismauer unter. Da brach er das Schweigen:

„Sind mir jetzt leid, daß ich damals, als ich Gouverneur von Moskau gewesen bin, diese Mauer um zwei Meter erhöhen ließ, damit die Gefangenen nicht so leicht entfliehen könnten. Jetzt hätten wir eine Straße länger die Sonne gehabt.“

Er blickte sich auf dem Absatz um und ging langsam, wie ein alter Soldat, dem Gefängnisgange zu ...

Reberras.

Der Wiener Theaterkassier. Die von Bürgern gegründete Theatergemeinde mit ihren 300 Mitgliedern veranstaltete eine Aufführung, bei der je ein klassisches und ein modernes Stück zu bespielen war, das von den Mitgliedern



Dr. Fritz Thyssen.

Sohn des schwer erkrankten Großindustriellen August Thyssen, der seine Beteiligung an den internationalen Eisenverhandlungen in Paris wegen der schweren Erkrankung seines Vaters abgesagt hat.

Was ist 1925 in Amerika eingewandert?

304 000 Einwanderer ließ der Kommissar Mr. Curran im abgelaufenen Jahr in das gelobte Land hinein, die kleinste Rate seit Jahren. Nach dem seit dem Kriege auf Ellis Island beliebten Trennungsschema in die vier Hauptberufsgruppen waren davon 85 Prozent Akademiker, 18 Prozent waren gelernte Arbeiter, das nennt man hier zu Lande „Killeb“, 88 Prozent waren ungelernete Arbeiter und 405 Prozent waren Berufslose, zumeist Frauen und Kinder.

Von den 10 481 Akademikern waren 1518 Deutsche, 866 Ingenieure, 208 Elektrotechniker, 197 Lehrer, 87 Richter und Barrer, 79 Musiker, 78 Architekten, 69 Schriftsteller und Künstler, 44 Maler und Bildhauer, 35 Ärzte, 30 Beamte, 16 Rechtsanwält, 3 Redakteure und 816 Angehörige anderer gehobener Berufe. Viele von diesen kamen nur zu Studienzwecken ins Land, aber sie werden von Ellis Island in ihren Ländern geführt.

Von den gelernten Arbeitern bleiben schon mehr im Lande. 12 030 waren hier Deutsche bei 51 270 überhaupt eingereisten gelernten Arbeitern im ganzen Jahr. An erster Stelle bei den Deutschen stehen die Büroangestellten und Buchhalter, sie bringen es auf 2000, 1512 waren Schlosser, übrigen 98 Prozent aller überhaupt eingewanderten Schlosser, dann kommen 680 Tischler und Schreiner, 714 Mechaniker, 568 Bäcker, genau die Hälfte aller eingewanderten Bäcker waren aus Deutschland, dann 302 Bergleute, 384 Glaser und Anstreicher, 878 Maschinenbauer, 832 Fleischer, 351 Steinbauer, 349 Schmiede, 335 Schneiderinnen, 344 Schneider, 333 Gärtner, dies wieder die Hälfte aller angekommenen Gärtner überhaupt, weiter 304 Näherinnen und 221 Friseur.

Bei den ungelerten Einwanderern waren 19 834 Deutsche zu finden, unter ihnen ein Viertel aller eingewanderten Landwirte mit 3447, dann 4080 Handarbeiter, 1806 Tagelöhner, weiter 6941 Hausangestellte, diese für die Union so wichtigen Personen, 780 Kaufleute und Händler, 72 Agenten, 48 Fuhrleute und Kutscher, 41 Fischer, und dann Leute, die man drüben in Europa wohl nicht unbedingt zu den „Ungelehrten“ rechnet, 30 Fabrikanten, 14 Hoteliers und 9 Bankiers, sowie 2258 verschiedene Berufe aller Art.

Unter den 180 744 Berufslosen waren nur 20 728 Deutsche, meist Frauen und Kinder. Von der Gesamtheit der Akademiker waren 18 Prozent Deutsche, bei den gelernten Arbeitern dagegen 25 Prozent, bei den ungelerten Arbeitern nur 16 Prozent und bei den Berufslosen, sprich Frauen, nur 12,5 Prozent Deutsche. Im meisten Ausmaß haben also nach dem Zahlenbild die gelernten Arbeiter, vor allem die der Metallindustrie, der Bekleidungsindustrie und dann noch die Landleute jeder Art.

Der aber auch kommt, muß der Versuchung widerstehen, und nicht an der Dürftigkeit bleiben, nur dem, der nach der Mitte oder nach dem Westen geht, dem winkt eine einigermaßen sichere Zukunft, die anderen hinken mit hundertprozentiger Sicherheit unter in dem Ueberangebot an Händen.

Dr. Hüpfen.

auf Aufführung im Abonnement gewünscht wurde. Dabei entfielen auf Shakespeare 712 Stimmen, auf Wilde 507, auf Schiller 348, auf Ibsen 263, auf Schopenhauer 251, auf Hofmann 249, auf Heibel 216 und auf Grillparzer 185 Stimmen. Goethe ist von der Theatergemeinde abgelehnt worden, da für seinen „Tasso“ nur 27 Stimmen abgegeben wurden, während Hauptmann mit dem „Biberpelz“ nur 65 Stimmen erhielt.

Das Parlament der Schauspieler.

Im Künstlerhaus trat Mittwoch die Bühnengenossenschaft zu ihrer fünfzigsten ordentlichen Vertreterversammlung zusammen, die im Hinblick auf die vielen, durch die Notlage der Theater aktuell gewordenen Fragen aus dem Reich und aus Berlin überaus zahlreich besucht ist. Gustav Nidest, der eine der Präsidenten, begrüßt die Delegierten und dankt dann der Tien des vergangenen Jahres. Eine lange Liste. Besondere Gedankworte gelten dem verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert, der sich nicht nur als Förderer des Theaters bewiesen hat, und Ludwig Barnau, der als Gründer der Bühnengenossenschaft sich um die Schauspielerorganisation außerordentliche Verdienste erworben hat. Die Versammlung erhob sich.

Im Namen des Reichsbundes begrüßt der Reichstagsabgeordnete Gen. Aufhäuser die Delegierten der Schauspieler: er führte einen unliebsamen Zwischenfall, herbei, indem er der Presse vorwarf, sie habe sich überlässigerweise in die innerorganisatorische Zusammensetzung der Bühnengenossenschaft gemischt, ein Zwischenfall, den das Präsidium gleich hätte rügen müssen und der erst durch eine spätere Erklärung des Abgeordneten Aufhäuser aufgehoben wurde.

Radlogröße, die Alfred Braun im Namen der Berliner Funkhunde übermittelte und die von der Versammlung mit Beifall angenommen wurden, deuteten schon ein Thema an, das ein wesentlicher Bestandteil der Tagesordnung sein wird: Das Problem des Rundfunks. In längeren Ausführungen gaben dann Präsident Nidest, Rechtsanwält Dr. Hermann und Oreste Jim den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr, alles Dinge, die sich im wesentlichen mit der inneren Struktur der Bühnengenossenschaft und ihrem Verhältnis zum Bühnenverein beschäftigten. Vorschläge zum Reichsbühnengesetz, das im Ministerium jetzt geprüft und ausgearbeitet wird, die Tätigkeit der Bühnenschiedsgerichte, gegen die die Direktoren des Deutschen Theaters kürzlich einen Vorstoß unternommen hat, sind die wichtigsten Punkte, die an dem ersten, noch sehr ruhigen Verhandlungstage der Bühnengenossenschaft besprochen wurden.

Danziger Nachrichten

Ein neuer Trick für Zollschmuggel.

Großzügiger Bandenschmuggel in Danzig. — Das Geheimnis der verschlossenen Tür.

Vor dem Schöffengericht wurde über eine umfangreiche Zollhinterziehung mit Bandenschmuggel verhandelt, die eine neue raffinierte und umfangreiche Art des Schmuggels darstellt. Der Mittelpunkt dieses Schmuggels lag im Zentrum von Danzig, in der Langgasse. Die Straßlaten wurden im Jahre 1924 begangen. Zwei Danziger Firmen arbeiteten bei dem Schmuggel gemeinsam. Das gemeinsame Geschäft erstreckte sich von der Langgasse nach der Hundegasse. Beide Grundstücke sind durch einen Gang miteinander verbunden. Man betrieb ein umfangreiches Geschäft an Einfuhr und Ausfuhr von Textilwaren. Wegen dieses Umfanges wurde in der Mitte der beiden Grundstücke ein Transilager von 2 Räumen eingerichtet, das unter Zollverschluss stand. Die Zollverwaltung hatte davon den Schlüssel und war überzeugt,

dass in dieses Lager niemand hineinkäme, wenn die Zollverwaltung dies nicht gestatte und zugehen sei. Im Nebenraum war das Freilager der beiden Firmen. Den Schlüssel zum Freilager hatten die Firmen oder der Zollbevollmächtigte der ersten Firma, Adalbert P., in Danzig. Waren aus dem Zollauslande wurden in das Transilager gebracht und blieben hier unter Zollverschluss liegen. Bis dahin brauchten sie nicht verzollt zu werden und konnten hier zollfrei liegen bleiben, so lange es die Firmen wünschten. Sollten diese Waren aber nach Danzig oder Polen gebracht und dem freien Verkehr übergeben werden, dann mussten sie vorher aus dem Transilager ausgeliefert werden. Das heißt, es musste der Zoll bezahlt werden. In diesem Falle wurde die Ware verzollt und ins Freilager der Firmen gebracht. Ferner konnten auch Waren aus dem Freilager ins Transilager gebracht werden. Das kostete keinen Zoll. Weiter konnten solche sowie aus dem Zollauslande eingeführte Waren vom Transilager nach dem Zollauslande ohne Zoll ausgeführt werden. Man konnte also eingeführte Waren wieder zurücksenden und hatte dann den Zoll nicht zu bezahlen. Die beiden Firmen hatten aber bald eine neue Theorie und Praxis erdacht, die ihnen für den Schmuggel vorteilhaft erschien.

In das Transilager führte eine zweite kleine Tür, die von der Zollverwaltung gleichfalls sorgfältig verschlossen gehalten wurde. Dieser Zollverschluss wurde auch von den Firmen sehr sorgfältig gehütet.

Niemand durfte dieses Schloss öffnen.

An der andern Seite waren die Türangeln, die nicht verschlossen waren. Man löste nun die Angeln, machte dann die Tür von der andern Seite auf und brachte so das Kunststück fertig, durch eine verschlossene Tür ein- und auszugehen zu können. Nachts wurde die Tür geöffnet und am Tage blieb sie zu. Die Türangeln wurde mit Nägeln grob befestigt. In dieses Geschäftsgeheimnis waren eingeweiht Jacques L., Su. und P., die Firmeneinhaber, der Prokurist Herbert G. und noch vier andere Personen. Sie öffneten nachts die Tür und nahmen dann die gewünschten Auslieferungen zwischen dem Transilager und Freilager vor. Wenn Kisten und Ballen mit Seide, Baumwolle und Wolle aus dem Zollauslande ins Transilager eingebracht waren, so gingen die Eingeweihten nachts in das Lager, öffneten die Kisten und Ballen, nahmen die Waren heraus, brachten sie ins Freilager und füllten die Kisten und Ballen mit Jute. Die Kisten und Ballen wurden dann sorgfältig verschlossen und das Geschäft war fertig.

Am nächsten Tage ging man mit den Zollbeamten durch die Haupttür ins Transilager und hier erklärte man, dass die absendende Firma ihre Ware wieder zurückgeschickt haben will. Die Waren wurden dann unauffällig und zollfrei nach Deutschland geschickt. In Wirklichkeit war die gewünschte, wertvolle Ware frei für Danzig und Polen.

und der Zoll war hinterzogen.

Die Einrichtung klappte so vorzüglich, dass man Waren aus Deutschland nach Warschau und unter Zollverschluss nach Danzig schickte, wo der Zoll hinterzogen wurde, um die Ware dann, angeblich verzollt, nach Warschau zurückzusenden. Nach Aussage einer Kontoristin musste sie oft nachts arbeiten. Ihr wurden Briefe diktiert und gleich die Antworten dieser Firmen. Über dieses Geschäftsgeheimnis wurde ihr stillschweigend anvertraut. Ein Herr R. aus Warschau kam nach Danzig und führte hier eine Fälschungsbuchführung ein. Danach sollte das Lagerbuch im Kontor geführt werden, nicht mehr im Lager. Auch dies wurde als Geschäftsgeheimnis behandelt.

Die Zollverwaltung schöpfte schließlich Verdacht und stellte Untersuchungen an. In Danzig fielen die ungewöhnlich vielen Rechnungen auf, die man vorfand. Es fiel auch auf, dass nach einer Rechnung

ein Meter Baumwollstoff 12 Gulden kosten sollte.

Nachts reiste man nach Warschau und fand hier auffällige Kisten und Waren. Dann fand man in Samburg 46 Ballen Jute, die Wolle enthalten sollten. Im Danziger Lager fand man auffallend viel Verpackungsmaterial. Schließlich entdeckte man auch die kleine zugerichtete Tür und gefälschte Rechnungen. Den Eingeweihten wurde die Sache ungemütlich und es rettete sich, wer konnte. L. starb in Poßdam an Herzschlag, nach polizeilicher Auskunft aber hatte er sich erhängt. Ein Strafbescheid gegen G. ist rechtskräftig geworden. P. gab an, dass Rätsel vorhanden seien, er wisse sie jedoch nicht zu lösen. Er sei unzufrieden. Aufklärungen gab er nicht und wollte sich Beweise beibringen lassen, während er keine Unschuld zu beweisen hat. Er gab aber an, dass alle Verzollungen nur durch seine Hand gingen und dass er bei dem Transport ins Freilager mitgewirkt hatte.

Der Nebenkläger hielt sogar den Beweis der Schuld für erbracht. Es sei auch der Bandenschmuggel erwiesen, da acht Personen zusammenwirkten. Die Firma ist im Konkurs. Der Konkursverwalter hat mehrere hunderttausend Gulden

als hinterzogene Steuer anerkannt.

Dadurch werden die übrigen Konkursgläubiger schwer geschädigt. Das sei ein weiteres Uebel der Zollhinterziehung. Das Gericht hielt die Zollhinterziehung des Podjaci für erwiesen, aber auch den Bandenschmuggel. Der hinterzogene Zoll betrug 249 255 Gulden. Die Strafe wurde auf 973 023 Gulden verurteilt. Der gemeinsame Werteslag beläuft sich auf 1 977 973 Gulden. Wegen des Bandenschmuggels wurde außerdem auf 3 Monate Gefängnis erkannt. Im Strafbescheid war diese Strafe nicht enthalten.

Die nachmalige Abfindung der Kriegsschädigten erfolgt natürlich nicht in der Weise, dass diejenigen, die bereits den Papiermarkbetrag und die 65 Gulden erhalten haben, noch

einmal 65 Gulden bekommen. Jüngere Leute haben aus unserer gekrigen diesbezüglichen Notiz herausgesehen, dass es noch einmal 65 Gulden gibt. Davon kann jedoch keine Rede sein, wie auch der Vorlaut unserer gekrigen Meldung besagt. Es wird dort darauf hingewiesen, dass es außer dem Papiermarkbetrag noch 65 Gulden gibt, die alsbald beantragt werden müssen, weil sonst die Anmeldefrist abläuft.

Massenverhaftungen in Steegen.

Festnahme einer Landkriecher- und Diebesbande.

In den Jahren 1916 bis 1924 sind in der Umgegend von Steegen eine Anzahl von Brandstiftungen, Einbrüchen und Viehdiebstählen und sogar Raubüberfälle verübt worden. So ist u. a. im Jahre 1916 verübt worden, die Wassermühle in Steegen in Brand zu setzen, im Winter 1917/1918 ist ein dem Landwirt Wilhelm in Steegerwerder gehöriger Strohstaken durch Feuer vernichtet worden, während der zweite in Brand gesetzte Staken rechtzeitig gelöscht werden konnte. Im Jahre 1920 sind die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Seffe in Biesewald und das Gehöft des Hofbesizers Eud in Hegewald niedergebrannt. Im Jahre 1923 brannte die Scheune des Hofbesizers Gottlieb Jäger in Pasewark und im selben Jahre das Anwesen des Gastwirts Hermann Winkler in Junterader, bestehend aus Gasthaus mit Tanzsaal, Stall und Scheune nieder. Im selben Jahre brannte der Strohstaken des Besitzers Hennig in Brunau ab. In allen diesen Fällen ist die Entstehungsursache auf Brandstiftung zurückzuführen gewesen.

Ferner sind in dieser Zeit etwa

35 Einbrüche und Viehdiebstähle,

sowie Raubüberfälle ausgeführt worden. Die damals angestellten Ermittlungen hatten nicht den erwünschten Erfolg. Wohl gelang es, einige Viehdiebstähle aufzuklären und auch einen Dieb zur gerichtlichen Verurteilung zu bringen, aber die Bande selbst — denn um eine solche handelte es sich damals — konnte nicht erfasst werden. Erst vor kurzer Zeit ist es den beiden Landjägern in Steegen gelungen, Beobachtungen zu machen, die zur Wiederaufnahme der Ermittlungen führten.

Auf Grund dieser Erhebungen konnte die Kriminalpolizei — Sondergruppe — am Sonnabend, den 18. März, in Steegen und Umgegend 12 Personen, die für diese Verbrechen als Täter in Frage kommen, festnehmen und die unter dem Druck des zusammengetragenen Beweismaterials ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Es sind dieses die Arbeiter: Walter Krombus, Danzig, Otto Krombus, Wilm Krombus, Fritz Krombus, Fritz Krombus, Martin Jich, Franz Mahke und Paul Brönning aus Junterader, Hermann Albrecht und Friedrich Dröffe aus Bodel, Paul Stein aus Steegen und Gottlieb Dulaud aus Stutthof.

Die Verhafteten hatten sich zur Begehung von Diebstählen verbunden und hatten, um ungehindert gehen zu können, die Brandstiftungen verübt. Alle diese Verbrechen sind fast ausschließlich unter Mitführung von Waffen begangen worden. Es ist wiederholt gelegentlich der Ausübung von Diebstählen zu Schießereien gekommen. Im Zusammenhang hiermit ist der Arbeiter Gustav Luch aus Pasewark wegen Meineides festgenommen worden. Luch hat in dem oben angeführten Diebstahlprozess eingekerkert worden. Sämtliche Festgenommenen werden heute im Laufe des Tages dem Gerichtsfängnis überführt.

Die Entlohnung der Notstandsarbeiter.

Im Sozialen Ausschuss des Volkstages wurde die Frage der Entlohnung der Notstandsarbeiter behandelt. Die Behandlung des Antrages, die Notstandsarbeiter täglich acht Stunden zu Tariflöhnen zu beschäftigen, wurde auf nächsten Donnerstag vertagt, da die Fraktionen noch keine Stellung zu der Frage genommen hatten. Senator Dr. Biercinkski erklärte aber, dass der Notstandsarbeiter bei sechsständiger Beschäftigung zum mindesten soviel an Lohn erhalten muß, als wie er vorher an Erwerbslosenunterstützung erhalten habe. Wenn dieses an einzelnen Stellen nicht der Fall gewesen ist, dann hätten die beteiligten Stellen falsch gehandelt. Der Notstandsarbeiter sollte dann Beschwerde einlegen und es werde diesem Zustand abgeholfen werden. Hat z. B. ein verheirateter Erwerbsloser mit fünf Kindern eine wöchentliche Unterstützung von 30 Gulden erhalten, und er erhält jetzt bei täglich sechsständiger Beschäftigung 34,20 G. wöchentlich, wovon noch die Sozialabgaben abgehen, so sind ihm zum Lohn noch soviel an Erwerbslosenunterstützung anzulegen, bis der Barverdienst 36 G. beträgt. Es darf also niemals der Fall eintreten, daß der Notstandsarbeiter weniger an Barlohn erhält, als er vorher an Erwerbslosenunterstützung erhalten hat.

Ein hebräischer Dichter in Danzig.

Die Gesellschaft für hebräische Kultur „Tarbut“, Danzig, und der „Verein für jüdische Literatur und Geistesbildung“, Danzig, gaben gestern dem hebräischen Dichter Dr. Saul Tchernichowski, Berlin, Gelegenheit, im Feilerlaale des Schützenhauses zu sprechen. Der Dichter, eine eindrucksvolle Persönlichkeit, sprach über „die hebräische Literatur der jüngsten Zeit“ und las aus eigenen Werken in hebräischer Sprache, Frau R. Ringart rezitierte die ins Deutsche übertragenen Gedichte. Dr. Leibowitz und Fr. Hanna Heimann vermittelten, mit Unterstützung von M. Kamenoff am Flügel, einige wunderbare hebräische Gesänge. Der Saal war für die Besuchermenge viel zu klein. Der Dichter wurde durch langanhaltende Ovationen gefeiert.

Morgenseier im Stadttheater. Am Sonntag wird in der 11. Morgenseier Walter von Moio aus seinen Werken vorlesen. Moio ist in Danzig durch die Uraufführung seines „Zill Rauschbums“ und durch seine Vorlesungen hinlänglich bekannt, als daß es eines besonderen Hinweises auf diese Morgenseier bedürfte. — Die 12. Morgenseier findet am 28. März statt. Sie ist Franz Bedekind gewidmet. Zur Aufführung gelangt bei dieser Morgenseier Bedekinds „Zensur“. Dr. Grußendorf wird einen einführenden Vortrag halten.

In der Notiz entranken ist der Besitzer Albert G. u. m. e. z. aus Dora, Niederbarm 8. Es handelt sich um einen Unglücksfall. Die Leiche des Ertrunkenen ist bereits geborgen.

Eingehen der Konditorei „Lante Jahr“. Wie verläutelt, ist dem jetzigen Inhaber der über 80 Jahre bestehenden Konditorei Konzei „Lante Jahr“ in der Jopengasse 34 zum 1. April d. J. von Seiten der Stadtverwaltung zwecks Räumung gekündigt worden, da die Räumlichkeiten zu häßlichen Büroräumen neu eingerichtet werden sollen. Somit wird eine altbekannte und beliebte Gaststätte verschwinden.

Fremde in Danzig. Polizeilich gemeldet wurden 989, davon aus Deutschland 425, Polen 388, England 10, Schweden 8, Amerika 7, Holland 6, Dänemark 6, Lettland 5, Dösterreich 5, Frankreich 4, Schweiz 4, Litauen 3, Norwegen 3, Tschechoslowakei 3, Ukraine 3, Belgien 2, Italien 2, Spanien 2, Estland 1, Griechenland 1, Kreta 1, Rumänien 1, Ungarn 1.

Polnischer Besuch in Danzig.

Gestern kam nach Danzig auf Einladung der Danziger Handelskammer der Direktor des Handelsdepartements im polnischen Handels- und Industrieministerium, Herr Dr. Olmiec, in Begleitung des Ministerialrats Siebenreich. Herr Dr. Olmiec besuchte zunächst das polnische General-Konsulat. Dann stellte er sich der Handelskammer vor, wo er eine längere Rede über die Handelspolitik Polens hielt. Abends nahm Herr Direktor Olmiec Gelegenheit, sich mit Herrn Minister Strahburger, dem Vizepräsidenten des Danziger Senats, Genossen Wehl, dem hohen Oberkommissar des Bistums von Samel, und dem Direktor der Bank von Danzig, Herrn Dr. Meißner, in wirtschaftlicher Angelegenheit zu unterhalten. Herr Direktor Olmiec, der früher polnischer Geschäftsträger in Washington war, übernahm vor kurzem das vorerwähnte Handelsdepartement. Er fand es infolgedessen für nötig, sich mit der Wirtschafts-lage Danzigs persönlich vertraut zu machen.

Herr Direktor Olmiec verläßt heute nachmittag Danzig.

Schwerer Eisenbahnunfall in Stadtgebiet.

Am dem Bahnübergang Schillinggasse in Stadtgebiet ereignete sich gestern, morgens gegen 9½ Uhr, ein Unfall, bei dem der Passagier Emil Herrmann aus Dora, Neue Welt 10, knapp dem Tode entrannte. Er passierte mit seinem Führer der Karthäuser Zug über den Bahnübergang, als plötzlich bei offener Schranke der Karthäuser Zug heranfuhr. Ein Sprung vom Wagen brachte E. in Sicherheit, er soll sich lediglich Verletzungen an den Armen zugezogen haben. Führer und Pferd wurden dagegen von der Lokomotive erfasst und mitgeschleift, und zwar bis zur Wurfmauerstraße. Das Pferd wurde in vielen Stücken zerrissen, der Wagen zertrümmert. Schuld an dem Unglücksfall ist das nicht rechtzeitige Schließen der Schranken.

Eine türkische Ausstellung in Danzig.

Das türkische Handelsministerium veranstaltet im Sommer d. J. auf dem Dampfer „Kara Deniz“ eine Wanderausstellung türkischer Landesprodukte. Die „Kara Deniz“, ein besonders zu diesem Zwecke umgebauter Frachtdampfer von circa 5000 Tonnen, wird 22 verschiedene Häfen des Schwarzen Meeres, des Mittelmeeres, der Nordsee und der Ostsee anlaufen. Für Danzig sind zwei Tage in Aussicht genommen. Der Dampfer trifft am 18. Juli hier ein. Während des Aufenthaltes sind Konzerte und Filmvorführungen an Bord vorgesehen. Der Besuch in Danzig soll den Zweck haben, den hiesigen Kaufleuten Gelegenheit zu geben, die türkischen Landeserzeugnisse kennenzulernen und Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Ueber Einzelheiten wird rechtzeitig noch Näheres bekanntgegeben werden.

Die nächste Volkstagsitzung findet am Montag, 22. März, nachmittags 3½ Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zweite und dritte Beratung eines vorläufigen Haushaltsgesetzes. 2. Abänderung der Verordnung gegen Preistreiber. 3. Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926. Zu diesem Punkt spricht Senatspräsident Schum. Die Aussprache darüber findet am Donnerstag, den 25. März, und Freitag, den 26. März, statt.

Für Aufhebung der Weinsteuern. Die Deutschdanziger Gruppe hat im Volkstag folgenden Antrag gestellt: Der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, einen Gesetzentwurf dahin einzubringen, daß die Weinsteuern nicht mehr vom Detailhandel erhoben wird.

Gastspiel auf Engagement. In der Aufführung von „Lida“ am kommenden Sonnabend im Stadttheater wird Frau Antje K. L. e. g., Berlin, für das Fach der jugendlich-dramatischen Sängern in der Titelrolle auf Engagement gastieren.

Neuwahlen zum Kreislehrertag Danziger Höhe. Die Neuwahlen zum K. D. H. finden am 20. April statt. Die Zweigvereine, die Mitglieder im Kreise Danziger Höhe haben, werden zwecks Aufstellung eines gemeinsamen Wahlvorschlages eingeladen, stimmberechtigte Vertreter zu einer Besprechung am Dienstag, den 13. April, im Gasthause Krefin in Prast zu entsenden. Außer den Zweigvereinen auf der Danziger Höhe kommen auch die Vereine Danzig und Zoppot-Dliva in Frage.

Ein Fußbodenbrand. Gestern Abend 11¼ Uhr entstand im Hause Steinbamm 35 ein Fußbodenbrand. Die Feuerwehr war sogleich zur Stelle und löschte das Feuer in einer knappen halben Stunde.

Ein Roman beschlagnahmt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist der Roman „Nixen am Döfestrang“ von Max von Ziff, der im Selbstverlag in Zoppot erschienen ist, beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme wird begründet mit dem unästhetischen Inhalt des Romans. Der Roman war literarisch wertlos.

Frühjahrsrennen in Zoppot. Der Danziger Reiterverein hat die ersten Frühjahrsrennen auf der Rennbahn Zoppot bereits festgelegt. Das erste Rennen findet am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt. Der zweite Renntag ist der Pfingstsonntag, der 24. Mai. Als weitere Renntage in diesem Jahre sind der 4., 11., 18. Juli, 15. August, 12. und 19. September anzuordnen.

Rathaus-Vorlesungen. Ein recht gutes Programm bringen die Rathaus-Vorlesungen in dieser Woche. Die Filme „Mut, Monty — es wird schon schief gehen!“ und „Der Umweg zur Ehe“ sind Meisterwerke der amerikanischen Kinokunst und den besten deutschen Filmen gleichzustellen. In dem Film „Mut, Monty — es wird schon schief gehen!“ in Monty Banks wider Willen Motorbootführer bei einem arden Rennen und von überwältigender Komik. „Der Umweg zur Ehe“, mit Mildred Harris als Hauptdarstellerin, ist ein Film aus dem Bühnenleben, in dem es nicht an Spannung mangelt. Außerdem läuft noch der Trianonwachenbericht. Alles in allem ein gutes Programm.

Polizeibericht vom 19. März 1926. Festgenommen 14 Personen, darunter: 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Mentelei, 1 wegen Brandstiftung, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 zwecks Abführung, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 1 wegen Betrugs, 3 wegen Obdachlosigkeit, 1 aus anderer Veranlassung, 1 in Polizeihaft.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.

Vorhersage: Bewölkt, Neigung zu Schneefällen, schwache, zeitweise etwas aufziehende umlaufende Winde, leichter Frost. Folgende Tage keine wesentliche Änderung. Maximum: + 1,2; Minimum: - 1,0.

Standesamt vom 19. März 1926.

Todesfälle: Rentnerin Berta Kapahnke, 69 J. 8 M. — Martha Wehne geb. Durang, Ehefrau, 53 J. 8 M. — Altbekanntes Adalbert Richter, 16 J. 8 M. — Ehefrau Gertrud Jaskawski geb. Draband, 36 J. 5 M. — Schlossergeselle Bernhard Schaub, 51 J. 6 M. — Frau Martha Ehler geb. Thomastus, 68 J. 8 M. — Arbeiter Paul Bendig, 28 J. 8 M.

Aus dem Osten

Zum Stapellauf der Ostpreußenschiffe.
Geldwunschielegramme.

Aus Anlaß des Stapellaufes der für den Seebienst Österreichs bestimmten neuen Jahrgatsschiffe „Greußen“ und „Dankestadt Danzig“ in Stettin, über den wir bereits berichteten, sandte Reichswehrkommandant Krosche an den Oberpräsidenten Lippman in Stettin und den Chef der Wasserbauinspektion, die die Bauaufsicht führt, folgendes Telegramm:

Dem zum Stapellauf anwesenden Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Siehr drahlte der Minister:

Dem gleichfalls anwesenden Präsidenten Sahm des Senats der Freien Stadt Danzig sandte der Minister folgendes Telegramm:

Ueberschwemmung der Ober.

Infolge des in den letzten Tagen nach Vaud zu gehenden Treises ist die Ober über die Ufer getreten und hat zwischen Greisenhagen und Stettin weite Strecken überschwemmt. Auch der Meiserener Damm bei Greisenhagen ist überschwemmt, somit sind die am Westufer der Ober gelegenen Ortschaften mit allem Verkehr abgeschnitten. Die Verbindung kann nur durch Fährn aufrecht erhalten werden. Auch Ueder und Wandorf sind über die Ufer getreten.

In dem vom polnischen Sejm angenommenen Gesetzentwurf über die Rechtsstellung der Ausländer haben die mit dem Projekt beauftragten Senatskommissionen eine wesentliche Aenderung vorgenommen. Während der vom Sejm angenommene Text Genehmigungen der Verwaltungsbehörden für die Einreise, den Aufenthalt und die Ausreise verlangt, ist nach dem Abänderungsantrag der Senatskommissionen eine Genehmigung grundsätzlich nur für die Ausreise erforderlich. Aufenthaltsgenehmigungen können dagegen als Retorsionsmaßregel, während eines Krieges und gegenüber Angehörigen von Staaten mit einer vollkommen andersartigen sozialen und politischen Struktur verlangt werden.

Marientburg. Schon wieder ein Schadenfeuer! Dinstag morgen gegen 5 Uhr brach auf der Hofstatt des Frau Buchbesizer Pohlmann in Ditzelbe aus unbekannter Ursache Feuer aus, das eine Scheune vollständig zerstörte. Eemiliche landwirthschaftliche Maschinen, ein Viehstall und Futtervorräthe sind mitverbrannt. Starb durch Feuer gefährdet war der nur wenige Schritt entfernte Hofstall, der bereits zu brennen begann, aber durch das Eingreifen der Behorden gehalten wurde. Der Einwohnerichast hat große Unruhe bemächtigt, da dies in kurzer Zeit der dritte Brand ist, der bisher nicht aufzuklären war. Die jetzt abgebrannte Scheune ist in den jüngsten 15 Jahren dreimal eingebrannt.

Erhängt. Aus Arbeitslosigkeit in den Tod. Am Dienstag früh 6 Uhr überfiel den Frau und Kinder des Maurer Frh. Bau-Stredlitz, als er sich im Stall die Fußzabern durchschneiden wollte, F. eilte darauf in die Wohnung, wo er sich mit dem Hammer die Halszähnlager durchschnitt. Arbeitslosigkeit hat den Mann in den Tod getrieben. Er hinterläßt seine Frau mit vier Kindern, während das fünfte nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Aus aller Welt

D. Lübow erkrankt.
Wird der Prozess ausgesetzt?

Im Lüchow-Prozess ist der Angeklagte Dr. v. Lüchow heute vormittag nicht erschienen. Er hat sich durch seine Frau entschuldigend lassen, da er bettlägerig sei und die Grippe habe. Das Gericht ist vor eine neue Situation gestellt, um so mehr, als Medizinalrat Dr. Störmer ihn am Dienstagabend nochmals untersucht und einen recht schlechten Gesundheitszustand des Angeklagten festgestellt hat. Das Gericht beschließt, zunächst noch einige Zeugen zu vernehmen, bei deren Vernehmung die Anwesenheit des Angeklagten nicht unbedingt notwendig ist. Die Verteidiger geben dazu ihr Einverständnis. Dana soll Medizinalrat Dr. Störmer in die Wohnung des Angeklagten fahren und ihn nochmals eingehend untersuchen, damit das Gericht darüber Bescheid wissen kann, ob der Prozess ausgesetzt oder nur auf kurze Zeit unterbrochen wird.

Der 7787 Tonnen große britische Dampfer „Paparoa“ ist 60 Meilen von Kapstadt in Brand geraten. Die Besatzung und die Passagiere wurden von anderen Schiffen gerettet.

Ein italienischer Dampfer sank Mittwoch auf offener See vor der Küste von Cornwall nach einem Zusammenstoß mit einem britischen Dampfer. Man fürchtet, daß 21 Mann der Besatzung ertrunken sind.

Julius und Henry Barmat sind durch Beschluß des Kammergerichts am Mittwochnachmittag aus der Haft entlassen worden.

Das Dienstmädchen als Rälerin.
Der persische Prinz Mars el Roula, der sich seit sechs Jahren häufig in Paris aufhält, wurde von einem seiner Dienstmädchen um Fumelen im Werte von ungefähr 100 000 Frank bestohlen.

Der persische Prinz Mars el Roula, der sich seit sechs Jahren ständig in Paris aufhält, wurde von einem seiner Dienstmädchen um Fingern und Werte von ungefähr 100 000 Mark bestohlen.

Selbstmord auf offener Straße. Auf offener Straße beging in Größmalb ein 24jähriger Orlsfräulein-geheißter Selbstmord. Er hängte sich wenige Häuser vor der herrlichen Wohnung einen Dolch in die Herzgegend. Das Motiv zur That soll in entdeckten Unterschlagungen zu suchen sein.

an der See abgelassen. Diesen Ort hatten wir immer ge-
eudet. Seit unjere Angst vergeblich gewesen, daß von hier
ein kullaniger Ausbruch kam, hatte das Loch für uns
Interesse gehabt. Erst heute hatte ich wieder daran ge-
acht. Denn heute war es uns wohlthätig gewesen, weil wieder
ein Fluß der Rottensucht in ihm gütig

Seht, letzte ich mich ganz in die Nähe dieses Loches auf
Stein und überlegte die Möglichkeit der Rettung.
Ich stand auf. Ich stand wie erstarrt da. Ich lauschte —
es war, als främbten sich meine Haare. Was waren das für
Töne? Wo kamen sie her?
Ich wollte vor, ich warf mich zu Boden, ich rutschte bis
zu dem Rand der Leijnung und lauschte mit angehalte-
nem Athem.

Sagt, daß mich Emotion nicht jäh, wie ich vollkommen im
 Frieden aller irdischer Begriffe erschüttert war. Der Tag hatte
 schon zu viel des Schreckens gekostet. Jetzt war alles still
 und dunkel und still. Nicht der geringste Laut. War es
 die Fälligkeit gewesen? Unmöglich. Ich blidete mich um.
 Zeit und breit war niemand im Saal. Und wenn etwa das
 weiter einen Reiz den Haßgebrodri hätte in unser Reich
 früher hätte tiefer den Haß unserer Feinde gezeihen und
 geschickt. Auch wachte ich bestimmt, daß die Leute von
 den und den Schwärze der Augen waren.

Der See war abgelaufen. Durch dieses Loch. Das war kein Atlantiker. Ich wußte, daß die Canons noch tiefer lagen. Selbst war ich in einem Teil derselben gewesen, und je nach der Platz gegen das Meer vorrückte, um so tiefer senkte auch sein Bett. Wir waren über einer Höhle. Einer Höhle, die vielleicht der Colorado floß. Er oder ein Nebenarm. Dieser Höhle waren Kanjonen gewesen, denn ich hatte ihre Namen gehört. Jedenfalls Kanjonen, die sich vor dem Aufbruch in die Höhle geöffnet hatten. Also gab es dort einen Weg, der zu ungewöhnlichen Eindrücken führte. Ich dachte der Mensch ist! Ich kannte die Höhlen nicht. Ich nicht, wie tief sie hinunterging. Wußte nicht, ob es noch

Liebenswürdige Kompagnons.
Die Aufklärung der Stockholmer Automobilexplosion.

Das Explosionsattentat in Stockholm, bei dem der Direktor Ålberg im Auto getötet wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Einer der beiden verhafteten Kompagnons des Toten hat ein Geständnis abgelegt. Beide haben gemeinsam den Plan gehabt, Ålberg zu töten, und ihn mittels einer Höllenmaschine anzuführen. Das Motiv war, den Witwener einer früheren Brandstiftung und eines Versicherungsbetruges und einen lästigen Gläubiger los zu werden.

Auch mehrere Millionäre beschuldigt.

Ein tödlicher Fußball. Nach einer Meldung aus London wurde auf einem dortigen Sportplatz ein Schiedsrichter beim Fußballspiel vom Ball an den Kopf getroffen. Er blieb bis zur Beendigung des Kampfes auf dem Platze, besagte sich aber nachher über starke Kopfschmerzen. Der Schiedsrichter wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo er nun an den Folgen einer Gehirnerkütterung gestorben ist.

Explosion in einer Bieheret. In einer Stenglekeret und Reparaturwerkstatt in Alkengefeke bei Paderborn wurden durch Explosion eines Karbidbehälters zwei Schloffer schwer, einer leicht verletzt.

Unterschlagung in einem Berliner Studentenheim. Der 25 Jahre alte verheiratete Staatsangehörige Mieshin, der in dem Wirtshaus eines Berliner Heims ausländischer Studenten angestellt war, ist nach Unterschlagung von 6000 Mark hingerichtet worden.

Die deutschen Meisterschwimmer bei Coolidge. Erich Mademacher und Gustav Ferblich folgten Mittwoch in Begleitung ihres Trainers Carl Schrens einer Einladung in das Weiße Haus in Washington, wo sie in einer kurzen Vorstellung vom Präsidenten Coolidge empfangen wurden. Zugvor hatten die Schwimmer dem deutschen Vizekanzler, Freiherrn v. Malan, einen längeren Besuch abgestattet.

Sven Hedén in Kiel. Auf Einladung der Deutsch-Schwedischen Vereinigung traf Sven Hedén gestern in Kiel ein. Er wurde am Bahnhof von einer großen Menschenmenge begrüßt. Nach einem Empfang im Rathaus besuchte der schwedische Forscher das Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr und hielt abends in der Universität einen Vortrag über seine Ergebnisse in Zentralasien. Anschließend fand eine Fester in der Seeburg statt.

Ramsay MacDonald wird Ehrendoktor. Am 8. Juni wird Ramsay MacDonald zum Ehrendoktor der Rechte von der Universität Cambridge ernannt werden.

Die erste weltliche Schule in Braunschweig. Die erste weltliche Schule wird infolge einer Anordnung des braunschweigischen Staatsministeriums am 1. April 1928 in der Stadt Braunschweig eingerichtet. Das Staatsministerium folgt damit einer vom weltlichen Elternbunde ausgehenden Forderung auf Einrichtung von Bekenntnislosen Schulen. Für den Besuch der neuen Schule sind 2000 Kinder angemeldet worden. Wie aus anderen Schulen herausgenommen werden.

Liebe kleine Limonka
FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT
Roman u. Otfried von Harzstein.

Bisweilen kam der Mond hindurch und dann sahen wir
 den Nebel in großen Flocken wie gewaltige Salzfische oder
 Elefanten an den Seilen hängen, dann wieder jagte sie der
 Sturm durch den Äther. Simofna bekam Erinnerungen an
 ihre Götzenherfurcht und flammerte sich sehr an mich. Un-
 heimlich brüllten die Donner durch die hereingebrochene
 Nacht, und die Wolke anden.

Ich stand in der Thüröffnung unserer Hütte und freute mich, daß wir es endlich errichtet haben, denn das Wasser, das in breiten Kasernen über den Rand unseres Heißes herineusträte, bildete überall Lachen und Kumpel. Dagzwischen Dampfswolken, aus denen es köhnte und züchte. Die heißen Schauern, aus die jetzt der kalte Regen herniederregnete. Uns umgeben tanzend Geräusche. Nicht nur das Brodeln und Gurgeln der Schauern, ihr schrilles Riesen, sondern auch mildes Poltern und Brachen. Der Wellenschlag riß Stücke des Randes herab. Ich fühlte, wie Linnosoa zitterte. Nein, unseres Fleisches ist nicht hier!

Dann wurde es ruhig. Schnell, wie sie kamen, waren die
Wellen vorüber. Der Spiegel des kleinen Sees hatte sich
wiegend gehoben. Die Kaffee, die vom Uferstrand hingen,
ließen nach. Limoson war auf meinen Rat leichtsinnig und
legte einen heißen Kaffee, dann wurde sie müde. Sie sah auf
meinen Anruf und hatte ihr Köpfchen an meine Brust gelegt.
Dann schloß sie an meinem Halse ein. Leise löste ich ihre Arme
und bettete sie in das trodene Segengras. Mich selbst litt es nicht
mehr drinnen, und ich trat hinaus.

Ein jurechtbare Gewißheit. Proben, die obersten Rader
nach weis Fort lag Schner. Der Winter hatte seine Räder
nicht abgeben. Der Winter!

Ein grosser toller Gedanke. Wir hatten hier unten fast die Zeit vergehen. Der Winter! Dann waren die Leiche an und wir mussten elend verderben. Morgen mussten wir fort! Weiter hinaus! — mussten das Geld lassen und unser Leben riskieren, wenn es noch möglich war. Wenn nicht brachen schon alles über! War! Was! Hierher! mussten wir in die Hölle! Nicht hatte jenseitiger Krieg geschehen. Ich war müde! Ich lag in die Kasse des schwarzen Todes gekommen, denn

möglich sein würde, hinabzukommen, und konnte natürlich jetzt im Dunkel der Nacht nichts versuchen, aber diese neue Hoffnung richtete mich auf. Ich beschloß, auf alle Fälle am nächsten Morgen zuerst die Höhle zu untersuchen. Zum Glück hatte ich ja wenigstens einen sehr langen Federkissen bei mir, der im Rahne gelegen und mit dem ich diesen damals an die Kuber gebunden.

Sie kehrte in unser Häuschen zurück. Rimokoa schlief ruhig und fest und ich streckte mich neben sie. Während ich immer wieder die verschiedenen Möglichkeiten erwog, in die Höhle zu kommen, überfiel mich der Schlaf.

Rimokoa weckte mich auf. Ihr Gesicht war von Angst entsetzt. Waren etwa die Feinde heraufgekommen?

„Was ist?“
 „Die Fische sind todt!“
 „Welche Fische?“
 „Ich mußte mich erst bekümmern.“
 „Im Teich“

Ich sprang auf und eilte hinaus. Draußen war alles
weiß. Ganz leiser Schnee rieselte hernieder.
Simotra faßte ängstlich meine Hand.
Der Winter kommt und die Fische sind tot!"

Ich lief mit ihr zu dem Teich. Im Rengen schwammen die toten Fische an der Oberfläche des übervollen Beckens. Noch waren nicht alle tot. Noch mischten sich Lebende den Toten, aber auch sie waren matt.

Ich verstand sofort. Eine Menge Süßwasser das der
Volkensbruch in dieser Nacht herabgebracht, das in Fällen von
den Rändern geflossen, hatte den halbvollen Salzwassersee
bis an den Rand gefüllt und in dieser anderen Zusammen-
setzung konnten die Seefische nicht leben.

Ich suchte es Rimofoa zu erklären und sie nickte.
„Können wir nichts tun, sie zu retten?“
„Nichts, und täglich wird neuer Regen kommen.“
Wir hatten ja nicht an den Winter gedacht. Aber zum
Glück schien heute die Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

In meiner ganzen Praxis und langjährigen Erfahrung
ist mir nichts so Vorzügliches vorgekommen wie
Kathreiners Kneipp Malzcaffee mit Milch — —
Schreibt man aus Kerkzeireifen. 268

Doppelleben.

Im Verlage Gustav Kiepenheuer (Potsdam) ist ein Bändchen abenteuerlicher Geschichten von R. L. Stevenson erschienen: „Aus Nord und Süd“, packend im Stil, von psychologisch-philosophischer, hingeworfener mit einem Witz, der an grellste Farben gewöhnt ist und Wirkungen erzeugt, die den gebannten Leser aufwachen und lange in ihm nachklingen. Er ist ein großer Erzähler dieser Engländer, mit einer Phantasie, die, nie ausschweifend, die Wirklichkeit, die traktierte, reale Wirklichkeit derart mit feuchter Abenteuerlichkeit verqu coast, daß man schließlich nicht weiß, was Wirklichkeit und was Phantasie ist. Und im Leben? — Weiß man es da? Nach: etwa die Wirklichkeit hier am phantastischen Halt, und spottet nicht oft die Wirklichkeit jeder Phantasie? Gibt es überhaupt Irrwege, die der Mensch nicht schon gegangen wäre, und leben nicht in ihm in abstraktem Nebeneinander Gegenstände, deren Widersprüche in einem Körper unvereinbar scheinen, als wären da zwei verschiedene Menschen in einem, die einander fremd sind, einander lästig, so lästig, daß der eine vom andern am liebsten nichts wissen möchte, vielleicht ihn vernichten würde, wenn er könnte? Es ist wie eine Spaltung der Persönlichkeit. Man spricht von Doppelleben.

Nirgendwo vielleicht in der Weltliteratur hat diese Doppelseitigkeit des menschlichen Wesens, der ständige Kampf des besseren Ich, repräsentiert durch das Oberbewußtsein, mit den niederen Trieben und kriminellen Instinkten eine erschütternde Gestaltung gefunden als in einer der Stevenson'schen Erzählungen: „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“. Dr. Jekyll ist ein großer Gelehrter, wohlwollender Menschenfreund, geachtet, geliebt, wohlbegütet und wohlthätig, schön von Statur und Antlitz. Mr. Hyde ist klein, bager, mit dem Stempel unbefriedigbaren Latens und hemmungsloser Grausamkeit auf dem abstoßend häßlichen Gesicht, rüchlos, järgig, zu jedem Verbrechen bereit und schließlich Mörder aus niedrigem Anlaß. Aber Dr. Jekyll, der große Chemiker, spürt seit jeher in sich die Regungen des Mr. Hyde. Dann erfindet er aber einen Trank und ist nun imstande, sich von der hemmenden Hülle des Dr. Jekyll freizumachen, ganz ohne Gewissenstrümpel. Mr. Hyde zu sein — solange es diesen danach gelüftet. Ein neuer Trank — und wieder ist Dr. Jekyll da. Bis Mr. Hyde den Mord beging. Da belegte er den Dr. Jekyll vollends mit Beschlag. Der Trank verlor aber allmählich seine wiederherstellende Wirkung. Ohne ihn zu sich genommen zu haben, machte jetzt Mr. Hyde von seinem Rechte Gebrauch. Mr. Jekyll war nicht mehr. Tragisch wie sein Leben war auch sein Tod. Den Schlüssel zu seinem unheimlichen Geheimnis fanden seine Freunde in den von ihm hinterlassenen Briefen.

Man legt die Erzählung, wenn man mit der Reflektiertheit einmal begonnen hat, nicht wieder aus der Hand. Man erschrickt vor sich selbst, vor den Abgründen, die sich im eigenen Unterbewußtsein hier aufzuheben drohen. Leben nicht in jedem Menschen irgendwo nebeneinander bald friedlich, bald haß erfüllt feindlich Dr. Jekyll und Mr. Hyde? War es nicht Goethe selbst, der gesagt hat: „Es gibt kein Verbrechen, das zu begehren ich nicht die Fähigkeit in mir fühle.“

Da ist vor einigen Monaten Prof. Rosen ermordet in seiner Villa in Breslau aufgefunden worden. Ein weltberühmter, allgemein geachteter Botaniker, sein Bruder Gehänder und Minister a. D. Was ist, daß er eine Prostituierte zur Frau genommen hat? Gut ab vor dem Mord! Aber wer sind seine Mörder? Hundert Spuren gibt es und keine. Verdächtigtes Verbrechen taucht auf, unbegreifliches Wissen über Prof. Rosens Leben bei Verbrechern. Auf einmal trifft uns die Nachricht wie ein Keulenschlag: In der Villa des berühmten Gelehrten wurden unaussprechbare Orgien gefeiert: es gab keine Pervertität, an welcher der Gott der Vollst nicht seine gekrümmten Gelüste hätte stillen können. Und niemand ahnte davon.

Oskar Wilde, der Meister, der Gesetzgeber der Mode, dessen beglückende Rhetorik unüberwindlich die Menschen hinriß, bestbegehrter Gast in der höchsten Londoner Gesellschaft, war zugleich heimlich in den niedersten Kneipen und Kaffeehäusern der Londoner Vorstädte, Vater zweier wohl-erzogenen Kinder, Bienenfreund männlicher halbwildiger Prostituierten.

Ober: Der kalifornische Milliardär Edwin Brown, Besitzer von 60 großen Fabriken, 30 Häusern und mehreren Gütern, konnte vor kurzem das Jubiläum seiner hundertsten Geburtstag feiern. Der Milliardär liebte es, sich als Vagabund und Bettler zu verkleiden, um die Ungerechtigkeit der Welt zu studieren und die Unterwelt der amerikanischen Großstädte kennen zu lernen. Allerdings hat er dem Bürgermeister von Diego, wo er gerade sein Verhaftungs-jubiläum feiern durfte, zur Errichtung eines Anstalts für Obdachlose 500 000 Dollar ausgegähndigt. Aber wer wird ihm glauben, daß nicht noch andere Triebfedern als Wohlthätigkeit ihn am Leben der Vagabunden und Bettler Gefallen finden läßt? Ob Mr. Hyde nicht auch hier seine Hand im Spiele hat?

Da fand man vor kurzem in Voilejulaz im Kanton Genf einen zweifelhafteigigen Mann, der in der ganzen Gemeinde als großer Geizhals bekannt war, in knieender Stellung vor einem alten Reisestoff, 300 000 Schweizer Franken und ein Sparfahnenbuch mit einem Guthaben von 90 000 Franken entdeckte man darin. Wermut war Tageslohn. Er lebte einsam und zurückgezogen. Nur ab und zu verstand er auf einige Tage. Was trieb er dann? Er warf in Genfer Vergnügungslokalen, wo er unter einem anderen Namen auftrat, etwa dem von Mr. Hyde, mit Tausenden um sich. Hier in Genf besaß er verschiedene Häuser und Grundstücke. Ein Doppelleben!

Doppelleben? Die einen führen es in ihrer Phantasie, bald ausschweifend, bald unterdrückt, die anderen leben es in Wirklichkeit, unsichtbar für ihre Mitmenschen, ichen um sich schauend oder auch allen Vorurteilen trotzend in zynischer Offenheit. Sündig ist der Mensch. Am sündigsten sind aber oft die „Tugendhaften“. Zu allen Lasten gefüllt sich bei ihnen dann noch das Lafer der heuchlerischen Ueberblichkeit. Vielleicht sind sie noch schlimmer als Mr. Hyde.

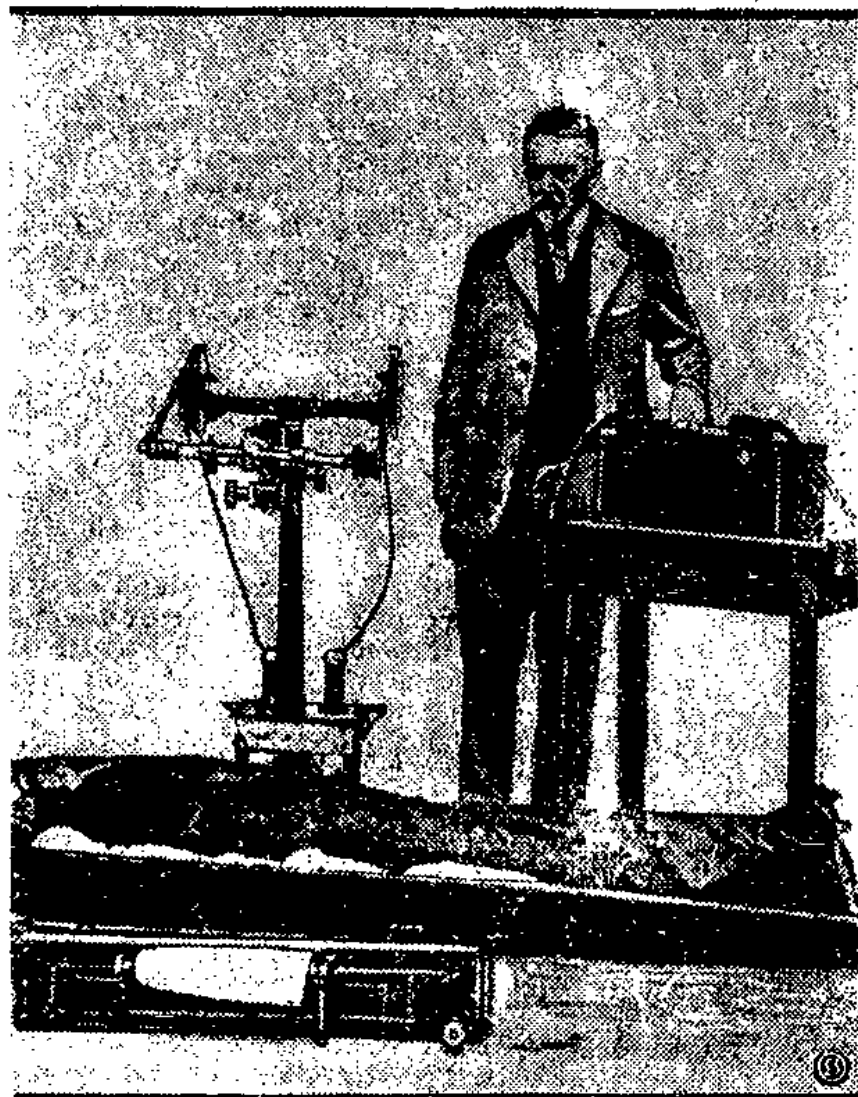
Leo Rosenthal.

Unverkennbar: Amerika!

Es wird immer toller. Nicht genug mit dem fast 230 Meter hohen König aller amerikanischen Wolkenkratzer, dem Woolworth-Building in New York. Jetzt soll, so schreibt M. J. im „Berl. Tagebl.“, am Broadway, zwischen der 122. und der 123. Straße gar ein noch höherer gen Himmel ragender Riese entstehen. Herr Oscar Kunkle ist der Bauherr, und die Arbeit hat bereits begonnen. Der neue Wolkenkratzer wird fast 350 Meter hoch und damit das höchste Gebäude der Welt sein. 65 Stockwerke wird er messen, und unter seinem Dach werden eine Kirche für alle Konfessionen, ein Hotel, eine Bank und ein Hospital sowie außerdem ungezählte Wohnräume untergebracht sein. Das Hotel wird 4500 Zimmer aufweisen, die die Unternehmer zum Höchstpreis von 21 Dollars wöchentlich vermieten wollen.

Nein Prozent der Nettoeinnahmen werden einem christlichen Missionszweck zugeführt werden, und das Gebäude selbst wird „Christliches Missionshaus“ heißen, zu Ehren

Krankheit genesen ist und sich jetzt als Missionar ausbilden läßt. Die Baukosten werden auf 14 Millionen Dollars eingeschätzt. Die Kirche soll im Erdgeschoß, das Hospital im 65. Stock untergebracht werden. Nicht weniger als 12 Dachgärten in verschiedenen Höhen sind vorgesehen. Der große Speisesaal wird 2000 Menschen fassen. Die Beheizung des ganzen riesigen Gebäudes wird durch Petroleum erfolgen. Rauchen und alkoholische Getränke, sowie die Lektüre von Sonntagszeitungen, die viele auf strenge Heiligung des Sonntags bringende Amerikaner als verderblich ansehen, sollen für sämtliche Bewohner des Hauses verboten werden. Im Kellergechoß wird ein besonderer Anfluß an das Untergrundbahnnetz hergestellt werden. Und am Ende wird dann wahrscheinlich, um das Wolkenkratzerparadies vollkommen zu machen, auch noch ein Kino dazukommen.



Durchleuchtung von Mumien durch X-Strahlen.

Die hauptsächlich in den ägyptischen Pharaonengräbern in der letzten Zeit aufgefundenen Mumien werden zwecks Erforschung der inneren Beschaffenheit einer gründlichen Untersuchung mit X-Strahlen unterzogen. Diese hochinteressanten, wissenschaftlichen Untersuchungen finden in dem bekannten Field-Museum in Chicago statt.

Unsere Aufnahme zeigt die Durchleuchtung einer ägyptischen Mumie mit X-Strahlen.

Kindernot in Rußland.

Eine großzügige Hilfsaktion.

In Rußland hat eine großzügige Bewegung zur Rettung verwahrloster Kinder eingesetzt. Die Notwendigkeit dieser Aktion springt jedem Kenner russischer Verhältnisse förmlich in die Augen. Niemals hat es wohl ein solches Kinderelend gegeben, wie während und nach dem Kriege in Rußland. Vor allem in der Zeit der Hungersnot starben und bettelten sich Armeen von halbverhungerten Kindern durch Dörfer und Städte, nährten auf Straßen und Feldern, schliefen sich in Lastwagen ein und setzten sich auf die Puffer der Eisenbahnwagen, um nach Laskent, der brotreichen Stadt oder nach dem sagenhaften Reichthum von Petersburg oder gar zum Mitternachts Rußlands, nach Moskau, zu gelangen.

Neun Bahnhöfe hat Moskau, und aus jedem ankommenden Zug wählten die weitgereisten Knaben und Mädchen an den Polizeistationen und Schaffnern vorbeizugehen, um in das Dunkel der Großstadt zu tauchen. Gegen diese zehntausende jugendlicher Vagabunden hat die russische Regierung „Sammelstellen für Straßenkinder“ eingerichtet. In die 407 Kinderheime Moskaus soll dann der Strom der vagabundierenden Kinder übergeleitet werden. Außerdem sind sogenannte „Kinderstädte“ in der Umgegend der Hauptstadt mit 4000 Bewohnern, mit Wohnhäusern, Werkstätten, Feldern und Gärten, die von den Kindern selbst verwaltet werden, errichtet worden. Die größte dieser Kinderstädte ist Puschkino bei Moskau. In den Sammelstellen werden auch die von der Polizei festgenommenen und vom Jugendgericht verurteilten Verbrecher gesiebt und auf die Kinderheime verteilt.

Der Meineidsprozeß Hölscher.

In der Mittwoch-Verhandlung, die wiederum durch Krampfanfälle des Angeklagten Dr. Hölscher unterbrochen wurde, machte der Vorsitzende den Angeklagten eine Reihe von Vorhaltungen zu ihren bisherigen Aussagen. Dem Angeklagten selbst wurde vorgehalten, daß seine Darstellung, er hätte während seiner Tätigkeit als Bauarbeiter stundenlanges Beobachtungen als Defektiv machen können, nicht der Wirklichkeit entsprechen könne. Selbst bleibt bei seiner Aussage. Nun wendet sich der Vorsitzende an den Angeklagten Biergus, um seine Tätigkeit als Lockpfeifer in einem der Berliner Absteigequartiere zu klären.

Vorsitzender: Angeklagter Biergus, sind Sie schon früher einmal in dem Absteigequartier in der Mittelbuckstraße mit anderen Frauen gewesen? Angeklagter: Das glaube ich nicht. Vors.: Früher haben Sie gesagt, Sie seien schon zweimal dort gewesen und hätten immer mit derselben Person verhandelt. Angekl.: Dann wird es wohl so gewesen sein. Vors.: Wie sind Sie dorthin gekommen? Angekl.: Durch Empfehlung. Vors.: Von wem? Angekl.: Es waren ein paar Ausländer. Vors.: Die sind jetzt natürlich nicht mehr zu erreichen? Angekl.: Nein. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde Frau Dr. Rüdert über die Beziehungen zwischen ihrem Mann, Dr. Hölscher und Biergus vernommen.

Im Meineidsprozeß Hölscher stellte Donnerstag mittags der Staatsanwalt seinen Antrag. Er lautete gegen Selbst und Biergus auf je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Dr. Hölscher auf ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ein Tunnel durch das Stillfer Foch projektiert. Russo-lini empfing den Senator Crespi. Vorsitzenden des Ausschusses zur Förderung des Durchbruchs des Stillfer Fochs. Der projektierte Tunnel würde, wie aus Rom gemeldet wird, die Strecken Genua-München und Venedig-Rom wesentlich verkürzen und die Herstellung einer der Gotthardbahn parallel laufenden neuen Eisenbahnlinie erlauben.

Unschuldige hinter Zuchthausgittern.

Moderne Justizirrtümer.

Man liest mit einem Frösteln zwei wortlange, aber zu erschütternde Notizen, die dieser Tage durch die Zeitungen gingen: von dem tragischen Schicksal des Fleischer Ebdard Trautmann, der im Jahre 1911 vom Schwurgericht in Glas wegen Mordes an der damals einundzwanzigjährigen Arbeiterin Emma Sander zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und, nachdem er volle zwölf Jahre der Strafe verbüßt hatte, nunmehr im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde. In Wirklichkeit war nämlich die Ermordung eines der vielen Opfer des Münchener Massenmörders Dente gewesen. Das Schwurgericht hatte sich seinerzeit durch einen Indizienbeweis täuschen lassen, obwohl Trautmann nicht müde wurde, seine Unschuld zu beteuern und sogar imstande war, einen Alibibeweis zu erbringen, der bis auf eine Zeitpanne von 10 Minuten lückenlos war. Als der Selbstmord des Massenmörders Dente die Behörde auf dieses Ungeheuer in Menschengestalt aufmerksam werden ließ, fand man in seiner Behauptung eine Lücke der von ihm ermordeten Personen, auf der sich der Vermerk befand: „21. Dezember 1909, Emma“. Nun erst erinnerte man sich, daß die Stelle, an der die Leichentante der ermordeten Emma Sander gefunden worden waren, in unmittelbarer Nähe der Wohnung Dentes lag; außerdem stimmte das Datum der Eintragung mit der Zeit des Verschwindens der ermordeten Arbeiterin überein. Nun erst hatte der unschuldige Verurteilte, der auch im Zuchthaus unermüdet an seiner Rehabilitation arbeitete, die Bahn zur Wiederaufnahme seines Prozesses frei. Ein anderer tragischer Justizirrtum wurde in diesen Tagen aus der spanischen Provinz Cuenca gemeldet; vor sechzehn Jahren war dort der Schächer Grimaldo verurteilt worden. Zwei Männer, die mit dem Verurteilten bekannt waren, wurden ungeachtet aller Unschuldbeteuerungen wegen Mordes verurteilt und erhielten achtzehn Jahre Zuchthaus. Nachdem sie jetzt den größten Teil der Strafe abgehüßt haben, ist plötzlich der totgeglaubte Schächer Grimaldo in besserer Gesundheit wieder in seinem Heimatort aufgetaucht.

In der Geschichte der modernen Strafrechtspflege sind die Fälle derartiger furchtbarer Justizirrtümer

leider nicht selten.

wie man gemeinhin annimmt. Die Gründe, die zu solchen abwegigen Erkenntnissen führen, sind verschiedener Art. Es ist vorgekommen, daß Unschuldige, nur um die Qualen und die Ungewißheit einer langen Untersuchungshaft abzukürzen, ein Geständnis abgelegt haben, in der Absicht, es in der Hauptverhandlung zu widerrufen; meist wurde ihnen aber dann dieser Widerruf nicht geglaubt. Andere Unglückliche wiederum, die an ihrer Sache verzweifelt waren, bekannten sich fälschlicherweise zu der ihnen zur Last gelegten Tat, um als „Reuige“ dem Teil des Richters zu entgehen. Recht zahlreich sind auch die Fälle, in denen Geständnisse mit allen möglichen Mitteln erpreßt wurden, und vor deren Widerruf sich die Angeklagten scheuten, in der Furcht, man werde ihnen doch nicht glauben. So wurde im Jahre 1901 der Stelmärker Bratuscha wegen angeblicher Ermordung seiner verheirateten Tochter festgenommen, da er sich durch die falsche Behauptung, eine unbekannte, im Wald aufgefundene Leiche sei die der Vermissten, verdächtig gemacht hatte; der General ludte ihm das Geständnis ab, seine Tochter ermordet zu haben. Dieses Bekenntnis ergänzte der Angeklagte aus freien Stücken durch die Aussage, er habe sein eigenes Fleisch und Blut zerstört, verbrannt und teilweise verpeist. Das Schwurgericht verurteilte ihn zum Tode, doch wurde er zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt. Zwei Jahre später tauchte seine Tochter, die aus dem elterlichen Hause fortgelaufen war, lebend auf; Bratuscha wurde daraufhin im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Seine Selbstbezüglichung war auf minderwertige Reflektoren zurückzuführen.

In den meisten Fällen ist es der

Indizienbeweis.

der gegen den vermeintlichen Täter spricht und ihn ins Zuchthaus bringt, wobei es mitunter dem unschuldigen Verurteilten nicht hilft, wenn der wirkliche Täter, von Gewissensnot gepeinigt, ein Geständnis ablegt. Ein klassischer Fall dieser Art ist der Nordprozeß Zietzen, der im Jahre 1888 ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Frau des Elberfelder Barbiers Zietzen wurde sterbend mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden; ihr Mann und der Lehrling Wilhelm, die allein als Täter in Betracht kamen, bezeugten sich gegenseitig; Frau Zietzen selbst, deren Gehirn in eine blutige Masse verwandelt worden war, die sich also kaum im Zustand der Zurechnungsfähigkeit befinden konnte, bezeugte ihren eigenen Mann der Tat. Das Schwurgericht verurteilte Zietzen zum Tode und sprach Wilhelm frei; der Barbier wurde zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe begnadigt und starb nach vielen Jahren hinter den Kerkermauern. Hier Wiederaufnahmegerichte blieben ohne Erfolg, obwohl Zietzen einen genügenden Alibibeweis führen konnte und Wilhelm später freiwillig und mehrfach vor Polizei, Gericht und Anverwandten sich selbst als Täter bekannte. Unter denen, die sich mit dem Fall wissenschaftlich beschäftigt haben, herrscht kein Zweifel über Zietzens Unschuld. Auch schien es eine Zeitlang, als ob es dem Schriftsteller Paul Lindau, der sich mit Leidenschaft der Sache angenommen hatte, gelingen werde, dem Unschuldigen Freiheit und Ehre wiederzugeben. Aber alle Bemühungen blieben ohne Erfolg.

Der Wettlauf zum Nordpol.

Amundsens Pläne.

Der Nordpolforscher Roald Amundsen hat sich kürzlich in Kopenhagen aufgehalten und bei dieser Gelegenheit der „Politiken“ einige Aufklärungen über seine nächsten Ziele gegeben. Nachdem Amundsen von seiner Propagandareise durch Amerika erzählt hatte, wo er in Sälen „nicht gefüllt mit Millionen“ gesprochen habe und wo man in den Pausen, buchstäblich gesprochen, „die Dollar habe raseln hören“, ging er über zu seinen Forschungszielen.

Pollstige, so erklärte er, würden zum Sommer eine Modesache werden. Kapitän Wilkins und Leutnant Wade fliegen mit Flugzeugen von Point Barrow ab, der Amerikaner, Leutnant Bird, werde von Grant Land (Spitzbergen) aus starten und er selbst werde mit dem Luftschiff „Norge“ von Kingöbai aus abgehen. „Norge“ habe einige Zeit bei der Mittelmeerflotte Dienst getan, worauf es von Russland, der ein großes Interesse für den Pollstige habe, verkauft worden sei. Augenblicklich würden alle Teilnehmer in Rom gesammelt. Von dort werde das Luftschiff über London und Petersburg nach Kingöbai gebracht werden. Bei seinem letzten Flug seien 75 Prozent Sicherheit vorhanden gewesen, daß er sein Ziel erreichen werde; auf Grund seiner letzten Erfahrungen rechne er jetzt mit 95 Prozent Sicherheit. Am 4. Juli hoffe er sich bereits wieder auf amerikanischem Boden zu befinden.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Wandlungen der internationalen Handelspolitik

Eine weltwirtschaftliche Umschau.

Vor kurzem fand eine Konferenz der Sozialistischen Arbeiterinternationale unter Teilnahme des Internationalen Gewerkschaftsbundes statt, auf der vor allem Probleme der Handelspolitik zur Erörterung standen. Ueber die Beschlüsse dieser Konferenz wurde bereits berichtet. Die Konferenz forderte u. a. die Abschaffung der Handelsbarrieren, die die Bewegung der Waren und den Austausch von Kapital behindern. Sie forderte ferner, daß die Handelsverträge nicht nur die Interessen der Nationen, sondern auch die Interessen der Arbeiterklasse berücksichtigen müssen. Diese Forderungen sind in der Praxis schwer umzusetzen, da die Handelspolitik ein komplexes Gefüge von Interessen und Machtverhältnissen ist.

Politische, Zoll- und Dampingszölle.

In der letzten Zeit wurden neue Generalzölle, d. h. Zölle, die als Grundlage für Verhandlungen dienen, und gegenüber Ländern, mit denen keine Handelsverträge bestehen, unverändert in Geltung treten, von der Gesteuerungsabteilung in Holland, wo die bestehenden Zölle durchgängig von 6 auf 8 Prozent erhöht wurden, in der Schweiz, in Polen, in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien. Im allgemeinen sind diese „autonomen“, d. h. von der Gesteuerungsabteilung beschlossenen Zölle im Gegensatz zur Vorkriegszeit hochschutzwürdig.

In Frankreich spielt sich der Kampf hinter den Zöllnern ab und vorläufig scheinen noch die Hochschutzwürdigkeit der Zölle zu haben. Zölle auf einzelne Waren wurden in England, wo die sogenannten Mac-Kenna-(Luxus-)Zölle wieder ins Leben getreten sind; dazu kommen noch die von Churchill eingeführten neuen Zölle auf Seide, Kunstseide usw., endlich die hohen, 33 1/2 Prozent betragenden Zölle auf verschiedene Waren, die auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der nationalen Industrie (Safeguarding Act) von Kall an Fall erhoben werden.

In der letzten Zeit vermehrte sich die Zahl der Waren, die in diese Kategorie und daher unter Schutz zoll gestellt werden, ganz gewaltig und damit wird die Entwicklung Englands zum Schutzland immer mehr beschleunigt. Neue Zölle wurden in Italien eingeführt, wo u. a. der Zunderzoll verdoppelt wurde. Zollermäßigungen wurden eingeführt in Litauen (auf Maschinen) und in Griechenland, wo längst die Zölle auf Lebensmittel abgeschafft wurden.

Borngüter, d. h. Schutzleistungen für bestimmte Länder, die dadurch Vorteile gegenüber anderen Ländern, selbst wenn mit diesen Handelsverträge bestehen, genießen, wurden in letzter Zeit abgeschafft zwischen Kanada und Australien und Kanada und Britisch-Bestien.

In entgegengesetzter Richtung bewegen sich die Dumpingzölle, d. h. Strafzölle gegen Länder mit Schutzausfuhr. Die Merkmale dieser Schutzausfuhr können sehr verschieden ausfallen. Solche Dumpingzölle wurden jüngst vorgegeben in den Generalzöllen von Österreich und der Tschechoslowakei, die auf derartige Einfuhren Zollzuschläge erheben. Der oben erwähnte englische Safeguarding-Zoll kann ebenfalls als Dumpingzoll betrachtet werden. In jüngster Zeit erteilen manche Staaten Subventionen oder auch direkte Exportvergütungen an die Ausfuhrindustrie. Zu dieser Kategorie gehören die englischen Kohlensubventionen und die Exportvergütungen Polens bei Roheisen- und Zementausfuhr. Es ist anzunehmen, daß bei Fortschreiten der Exportvergütungen als Abwehrmaßnahmen überall Dumpingzölle eingeführt werden.

Die Getreidezölle.

Nicht nur in Deutschland wurden in letzter Zeit Getreidezölle eingeführt, sondern auch in anderen Ländern. In Italien wurde der Vorkriegs-Getreidezoll und Mehlzoll wieder aufgehoben, in Österreich und in der Tschechoslowakei wird der Getreidezoll auf Grund einer gleitenden Skala festgelegt. Infolge des Rückgangs der Weltmarktpreise für Getreide sind in diesen Ländern die Getreidezölle entsprechend erhöht. Auch Litauen hat kürzlich Getreidezölle eingeführt. Aufgehoben wurden die Getreidezölle vorübergehend in Polen und dauernd in Griechenland. In letzterem Lande hatten sie allerdings den Charakter von Finanzzöllen, weil ein erheblicher Getreideüberschuß dort nicht vorhanden ist. Die in Rumänien und Jugoslawien bestehenden Getreideausfuhrzölle wurden in ersterem erheblich herabgesetzt, in letzterem aber aufgehoben. Der Getreidehandel in Bulgarien wurde erst kürzlich freigegeben.

Ein- und Ausfuhrverbote.

Das vor dem Krieg fast unbekannte und nur während des Krieges und seitdem entwickelte System der Ein- und Ausfuhrverbote, nach dem die Aus- und Einfuhr bestimmter Waren nur mit besonderer Bewilligung gestattet und womöglich nur mengenmäßig beschränkt (kontingentiert) wird, besteht immer noch in einer Anzahl von Ländern. Gegen diese den Weltmarkt sehr erschwärenden Maßnahmen richtet sich die oben erwähnte Entschließung der Arbeiterinternationale besonders. Auch in jüngster Zeit wurden mehrfach Verbote erlassen, vor allem in Polen, das seine politische Handelspolitik durch weitgehende Einfuhrverbote befestigen möchte. Der Einfuhr von deutscher Kohle nach Frankreich und nach Belgien (außerhalb der Reparationslieferungen) wurde ebenfalls durch Einfuhrverbote der Weg versperrt. Ausfuhrverbote wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 erlassen durch Bulgarien (für Wolle), durch die Tschechoslowakei (für Holz). Aufgehoben wurden die Einfuhrverbote für Holz im allgemeinen für sämtliche Waren durch die Schweiz, die Ausfuhrverbote für einzelne Waren von Belgien (Zucker), Polen (Stahl), Frankreich (Weiß), Rumänien (Salz), Tschechoslowakei (Mineralöl, Danzig für alle Waren).

Neue Handelsverträge.

Erst durch den Abschluß von Handelsverträgen konnte die im allgemeinen gewaltigsten hohen Schutzwürdigkeit werden; werden Handelsverträge abgeschlossen, so genügt das weitestgehende Land die Erleichterungen, die dritten Ländern gewährt werden. Bezeichnend für die heutige Lage der Handelspolitik ist es, daß die meisten Handelsverträge nur auf kurze Zeit und vielfach nur als Uebergangsregelungen (Provisorien) bis zur Fertigstellung des endgültigen Handelsvertrages ins Leben treten. Aus der Zahl der abgeschlossenen Verträge läßt sich die handelspolitische Stellung des betreffenden Landes nicht eindeutig ableiten, weil in deren Bedeutung je nach Maßgabe des Handelsverkehrs mit dem betreffenden Lande recht verschieden ist. So hat seit Juli die meisten Handelsverträge Polen abgeschlossen (mit sieben Ländern); darunter dürfte die mit der Tschechoslowakei, mit Frankreich und den Vereinigten Staaten die wichtigsten sein. Österreich, dem es noch in jüngerer Zeit gelang, drei Handelsverträge abzu-

schließen, darunter als wichtigsten den mit dem Nachbarland Ungarn, außerdem mit der Schweiz, hat seit Juli gleichfalls sieben Handelsverträge zum Abschluß gebracht, darunter auch die wichtigsten Verträge mit Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Durch den Abschluß dieser Verträge hat sich die handelspolitische Lage Österreichs in der letzten Zeit erheblich gebessert. Italien und die Tschechoslowakei haben in der Verichtsperiode je fünf Handelsverträge abgeschlossen, die Schweiz, Frankreich und die Türkei je drei. Unter diesen dürften die Verträge Italiens mit Deutschland, der Tschechoslowakei mit Polen und Österreich (Zugabestanden) die wichtigsten sein. England hat nur mit Japan und mit Bulgarien Handelsverträge abgeschlossen.

Der Zoll bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie bekannt, haben Deutschland und Polen Visten über ihre Zollwünsche ausgestellt, die zur Zeit der Prüfung durch die beiderseitigen Regierungen unterliegen. So weit es sich um die deutschen Holzwaren zölle handelt, fordert Polen eine Ermäßigung der deutschen Zölle für Holzwaren um größtenteils 80 Prozent. Würde diesem polnischen Wunsch Folge gegeben, so würden die deutschen Zölle vielfach kaum mehr 2 Prozent vom Wert betragen. Hierbei ist besonders zu beachten, daß diese Zollermäßigungen nicht nur Polen, sondern auf Grund der Wechselkursänderung auch den anderen Konkurrenzländern, wie der Tschechoslowakei, Österreich, Schweden usw. zugute kommen würden.

Besonders ist Polen als starkes Holzüberflußland auf den Absatz nach Deutschland angewiesen. Deutschland war bis zum Eintritt des Zollkrieges einer der wichtigsten Abnehmer für polnische Rund- und Schnittholz. Im Jahre 1924 war Deutschland der weitaus größte Holzabnehmer Polens und nahm 94 Prozent des polnischen Papierholzes, 53 Prozent des Rundholzes, 49 Prozent des Schnittholzes, 41 Prozent des Grubenholzes auf. Im Jahre 1925 konnte die polnische Holz- und Sägenindustrie bis zum Eintreten des Zollkrieges von Monat zu Monat in Deutschland weiter vorbringen und größere Quantitäten absetzen. Hieraus läßt sich ohne weiteres erkennen, in wie hohem Maße die polnische Holzwirtschaft am deutschen Absatzmarkt interessiert ist. Die Bemühungen der polnischen Sägenindustrie, nach dem Inkrafttreten des deutschen Schnittholzeinfuhrverbotes sich neue Absatzgebiete zu suchen, haben nur Scheinerfolge gezeigt, da auch der englische und holländische Markt nicht mehr aufnahmefähig sind. Wir haben hierzu zu bemerken, daß hinsichtlich der Wünsche auf Herabsetzung der deutschen Holzzeileinfuhrzölle auch die Danziger Holzindustrie mit den polnischen Forderungen konform geht. Auch die Danziger Möbelindustrie fordert bei den Handelsvertragsverhandlungen, daß hinsichtlich von Holz-Fertigfabrikaten die hohen Zeileinfuhrzölle in das polnische Zollgebiet bestehen bleiben, da die Industrie des polnischen Landes der Ansicht ist, daß die Danziger Möbelindustrie nur mit sehr hohen Einfuhrzöllen zu produzieren imstande ist. Immerhin dürften die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein und so möchten wir auch hoffen, daß auch hinsichtlich des Holzgeschäfts zwischen Deutschland und Polen die Verständigung Platz greift.

Der polnische Notenmarkt.

Die Budgetkommission des polnischen Senats befaßte sich neuerdings mit einem eigenartigen Vorschlag des Ratier Rechtsanwalts Dr. Gröger, der der Bank Polski und deren Filialen die Gewährung von Darlehen gegen Unterpfand von Gold und Goldgegenständen, also die regelrechte Tätigkeit einer Pfandleihe anriet. Dr. Gröger hofft, daß die Möglichkeit, billige Darlehen zu erhalten, der Bank Polski fast das ganze im Lande vorhandene Gold im Werte von etwa 400 Millionen Lotos zuführen und somit ihr die Emission neuer Banknoten in Höhe von etwa 1 Milliarde Lotos ermöglichen. Die Kommission überlieferte das Memorandum Dr. Grögers dem Finanzministerium.

Die Landwirtschaftlich-Industrielle Bank in Warschau.

Durch die neuerdings erklärte Zahlungsunfähigkeit der Landwirtschaftlich-Industriellen Bank in Warschau (Bank Rolniczo-Przemysłowa) sind, wie die „Biencja Wschodnia“ meldet, u. a. italienische Banken, mit der Bank von Lissabon an der Spitze, in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Forderungen dieser Banken sollen sich auf 180 000 Dollar belaufen. Ferner befinden sich unter den Gläubigern der Warsauer Bank eine italienische Bank und eine französische Firma, deren Forderungen 100 000 Dollar betragen sollen.

Der deutsch-französische Handelsverkehr.

In Beginn dieses Monats ist in der Tagespresse auf Grund der französischen amtlichen Statistik bekanntgegeben worden, daß die Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich im Monat Januar 1926 einen Wert von 248 092 100 Franken (rund 40 Millionen Mark), die Ausfuhr französischer Waren nach Deutschland einen Wert von 215 365 000 Franken (rund 34 1/2 Millionen Mark) gehabt habe. Mithin sei die deutsch-französische Handelsbilanz in dem genannten Monat mit etwa 30 Millionen Franken (rund 5 Millionen Mark) für Deutschland aktiv gewesen.

Diese Darstellung ist geeignet, bei dem deutschen Leser ein falsches Bild zu erwecken, daß die bekanntgegebenen Zahlen lediglich auf den freien Handelsverkehr bezogen werden und daß die Handelsbilanz des statistischen Reichsamt nur den freien Handelsverkehr berücksichtigt. Die französische Statistik dagegen rechnet zu der Einfuhr aus Deutschland auch diejenigen Waren hinzu, welche als Reparationslieferungen eingeht.

Nach der deutschen Statistik betrug im Jahre 1925 die deutsche Ausfuhr nach Frankreich 19 Millionen Mark. Die französische Ausfuhr nach Deutschland hingegen 24 Millionen Mark. Im freien Handelsverkehr war somit die Handelsbilanz für Deutschland mit 15 Millionen Mark aktiv.

Der deutsch-russische Güterverkehr.

Am 10. März wird in Warschau (nicht in Frage, wie früher mitgeteilt wurde, eine Kommission aus Vertretern der interessierten Eisenbahngesellschaften zusammenzutreten, um Ausfuhrungsbedingungen zu der Ende Februar getroffenen Vereinbarung über die Einrichtung eines direkten Güterverkehrs zwischen Deutschland und Sowjetrußland im Transit über Polen zu verhandeln. Der Gütertransit soll auf der Grundlage internationaler Frachttarife unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Berner Konvention erfolgen. Die Frachttarife sollen auf Grund der inländischen Tarife der beteiligten Eisenbahnen berechnet werden.

Die Aufwertung polnischer Pfandbriefe.

Die meisten polnischen Pfandbriefinstitute beginnen jetzt mit dem Umtausch der Vorkriegspandbriefe in Rubel und während der Okkupation im Kriege ausgegebenen Titres in polnischer Mark gegen Litigide. Da besonders in polnischen landwirtschaftlichen Pfandbriefen und auch Stadtpandbriefen der Vorkriegszeit (Warschauer und Lodzer) größere Kapitalien in Deutschland placiert sind, ist es wichtig, einen Modus zu finden, nach dem die nach Polen gelangten Güter nach Umtausch in aufgewertete Titel wieder nach Deutschland zurückkehren könnten. Da bei den strengen polnischen Devisenvorschriften und Wertpapieraufuhrverboten dieses zur Zeit außerordentlich schwierig ist, dürfte es sich für die polnischen Institute im Interesse ihrer Obligationen empfehlen, wie es vor dem Kriege der Fall war, Umtauschstellen in Deutschland einzurichten, um den Inhabern der Werte die Möglichkeit zu schaffen, ihre Papiere einzutauschen oder einzulösen. Für die aufzuwerthenden staatlichen Obligationen besteht ja bekanntlich ein Modus durch Anmeldung bei dem polnischen Generalkonsulat in Deutschland.

Die Danziger Kohlenausfuhr im April.

In Warschau fand vorgertern im Industrie- und Handelsministerium eine Sitzung der Kommission für die Verteilung des Baggonkontingents für den Kohlenexport statt. Das Kohlenausfuhrkontingent wurde für April in Höhe von 322 000 Tonnen, wovon 200 000 Tonnen über Danzig und 22 000 Tonnen über Gdingen, festgelegt. Von diesem Kontingent entfallen 80,8 Prozent auf die oberirdischen Gruben und 19,2 Prozent auf das Dombrower Revier.

Der polnische Hafereport.

Trotzdem sich in Polen bereits ein Mangel an Hafer fühlbar macht, dauert die Ausfuhr von Hafer aus Polen an. Die Hafereier im Jahre 1925 brachte insgesamt 3 811 000 Tonnen. Davon entfällt auf den inneren Verbrauch 2 821 000, für die Saat 466 000 Tonnen, so daß für den Export nur ein Ueberschuß von 24 000 Tonnen übrigblieb, während bis zum 15. März bereits 47 500 Tonnen ausgeführt waren.

Fusion in der Stettiner Schifffahrt.

Die Dtsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die „Stettin-Rigaer“ Dampfschiffahrts-Gesellschaft Th. Gröbel & Co. a. A. in Stettin beabsichtigen die Verschmelzung. Die zwischen den beiden Gesellschaften geschlossenen Verschmelzungsanträge sollen den auf Mitte April anberaumten Generalversammlungen zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Dtsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft soll aufgelöst und ihr Vermögen als Ganzes im Wege der Liquidation des Fusion auf die Stettin-Rigaer unter Gewährung von drei Aktien über je 200 Rentenmark der Stettin-Rigaer gegen eine 1000 Rentenmark-Aktie der Dtsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft übergeben. Die Dtsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Stettin besitzt ein Aktienkapital von 450 000 Rentenmark und verfügt über zwei Dampfer mit zusammen 1578 Br.-Reg.-T. und betreibt vor allem einen Linienverkehr zwischen Stettin und Riga. Die Stettin-Rigaer Dampfschiffahrts-Gesellschaft Th. Gröbel verfügt über ein Kapital von 1,5 Millionen Rentenmark und besitzt drei Dampfer mit zusammen 8347 Br.-Reg.-T. Schon bisher bestandene Personalunion des Vorstandes zwischen der Dtsche-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Stettin-Rigaer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, so daß der Fusion nur eine rein formale Bedeutung zukommt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. März: Dänischer D. „J. & Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Fand“ (1043) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Besterplate; dänischer D. „W. Th. Malling“ (1124) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Marinekohlenlager; deutscher D. „Marga“ (812) von Königsberg, leer für Wolff, Legan; deutscher D. „Friedrichsberg“ (37) von Kiel, leer für Behnte & Sieg, Kielgraben; deutscher D. „Fasner“ (1722) von Stettin mit Zuder und Gütern für Danz. Sch. & Legan; deutscher D. „Schmieder“ (101) von Stettin mit Schamottsteinen für Ganswindt, Gasanstalt; deutscher D. „Leutonia“ (768) von Seltzingborg mit Erz, für Schenker & Co., Freiberg.

Ausgang. Am 18. März: Deutscher D. „Kurland“ nach Stettin, leer; schwedischer D. „Fris“ (169) nach Riga mit Gütern; englischer D. „Baltica“ (1387) nach Libau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Rugland“ (367) nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Kurland“ (128) nach Riga mit Kohlen; norwegischer D. „Hensell“ (856) nach South Alsea mit Holz; schwedischer D. „Lecil“ (776) nach Götting mit Kohlen; deutscher D. „Brake“ (336) nach Kolberg, leer; schwedischer D. „Sirius“ (486) nach Kolberg mit Superphosphat; deutscher D. „Friedrichsberg“ (37) nach Kiel mit lebenden Schweinen; deutscher D. „Argus“ (488) nach Goole mit Holz.

Deutsche Warenzeichen in Litauen. Folgende deutsche Firmen ließen ihre Warenzeichen in das Register beim litauischen Handelsdepartement eintragen: Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen; Kalle & Co., A.-G., Bielefeld; A. H. & Co., Schind & Co., A.-G., Hamburg; Gummiwerke Fulda, A.-G.; William Brum, G. m. b. H., Stolberg; Beiersdorf & Co., Hamburg; Delwerke Stern Sonnenborn, A.-G., Hamburg; Opel, Rüsselsheim a. M.; A.-G. für Kunstfabrikation, Berlin-Treptow und Chemische Fabrik E. Merck, Darmstadt.

Die amtliche deutsche Großhandelsindexziffer vom 17. März 1926. Die auf den Stichtag des 17. März berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 10. März (117,6) um 0,2 v. H. auf 117,8 gestiegen. Die Agrarzeugnisse haben von 119,9 auf 120,3 oder um 0,4 v. H. angezogen, während die Industriestoffe von 123,3 auf 123,1 oder um 0,2 v. H. nachgaben.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 17. 3. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Probantenliste vom 17. März. (Amlich.) Weizen, weiß 13,50—13,65 S., Roggen 8,30—8,35 S., Futtergerste 7,50 bis 8,00 S., Gerste 8,25—8,75 S., Hafer 8,25—8,75 S., H. Erbsen 10,00 S., Viktoriaerbsen 14,00—16,00 S., Roggenkleie 5,00—5,25 S., Weizenkleie 6,50—6,75 S., Weizen 9,00 S. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontief Danzig.)

Weit übertroffen werden

Ihre Erwartungen

durch diese Angebote

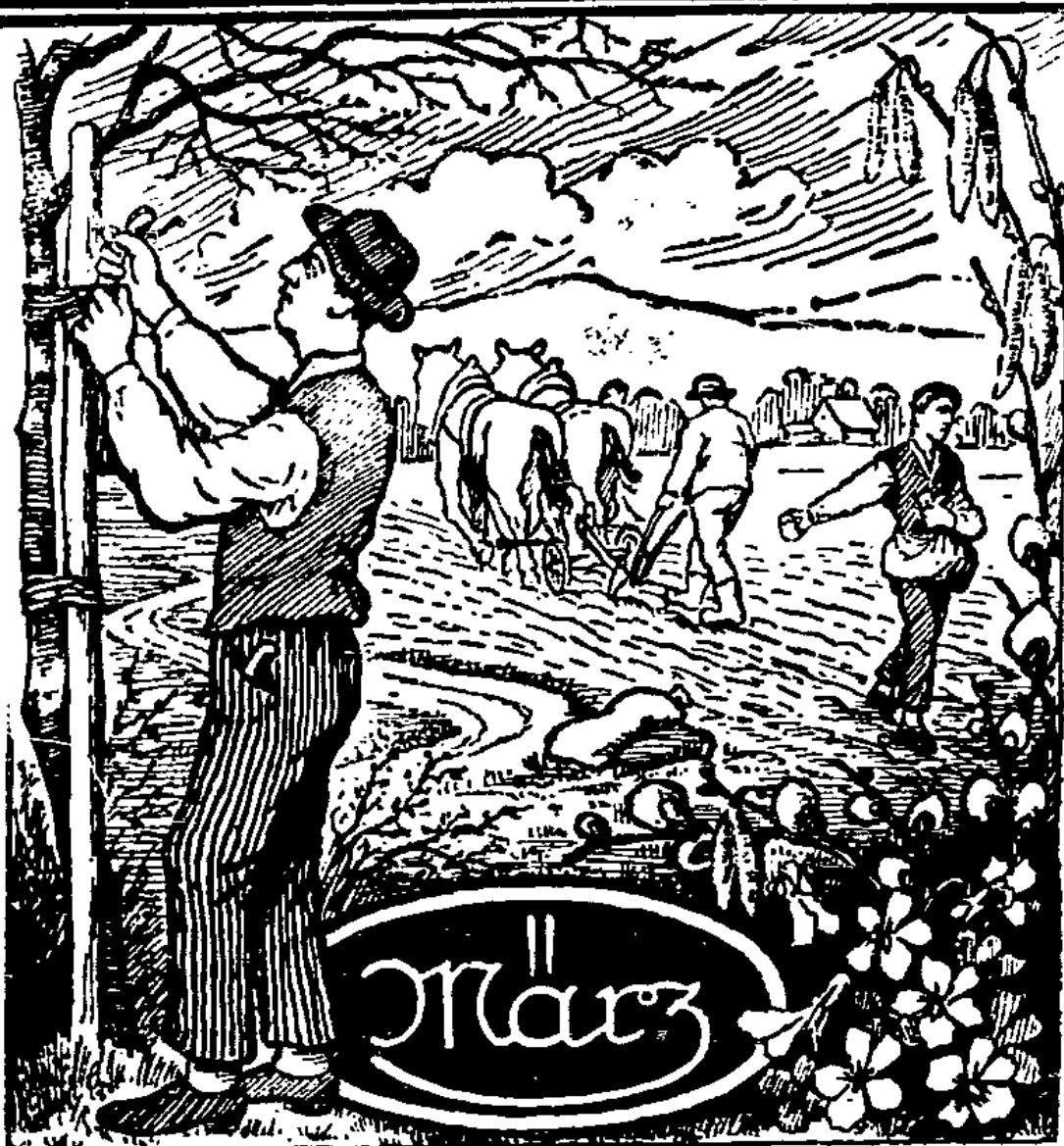
Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Melzergasse 16
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41

Erstes Danziger Fahrrad - Haus

Röhl & Heidenreich
Breitgasse 56
empfiehlt
nur erstklassige deutsche Markenräder
Größte Auswahl Billigste Preise
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig



Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!

Chem. Reinigung und Färberei Kraatz

Tel. 573 Ohra-Danzig Tel. 573

Eigene Läden:
Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkausche Gasse 6
Elisabethkirchengasse (neben UT)
III Damm 6
Langgarten 1, Ecke Mattenboden
Langfuhr: Hauptstraße 118
Oliva: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
Ierner Marienburg, Dirschau, Starogard

In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit

Modernste
Plissees
Teppich-
Reinigung

Schlechte Zeiten?

Keine neue Garderobe?

Lassen Sie Ihre alten Sachen
wie neu herstellen durch
Chem. Reinigen in 3 Tagen
Neufärben . . . in 5 Tagen
auf Wunsch schneller

Hans Schneider

Danzig-St.-Albrecht
DANZIG, Altstadt, Graben 104, Tel. 3327
Weidengasse 54, Heilige-Geist-Gasse 53
ZOPPOT, Seestraße 23, Telefon 334

Das Haus der guten Qualitäten

für Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion



DANZIG, Gr. Wollwebergasse 9/10

Eigene Fabrikation / Sorgfältigste Verarbeitung / Billigste Angebote.
Zollfrei unter Ausschaltung des Zwischenhandels

Für guten Sitz und Qualität bürgt der Ruf des Hauses!

„Ferberhaus-Zigaretten“

sind besser!

Dr. A. Oetker

Backpulver-Fabrik

Dampfmolkerei Carl Krönke

Danzig-Langfuhr
Hauptgeschäft: Hauptstr. 12 Filialen: Hauptstr. 35 u. 52
Fernsprecher 42031
Spezialgeschäft f. sämtl. Molkereiprodukte
Eingerichtet m. den neuesten u. modernsten
Kühlmaschinen. Spezialität: ff. Schlagsahne

Likörfabrik Kurt Kessler

Telephon 32 Zoppot Pommersche Str. 36
la Weine und Liköre
Kasino-Weinhandlung
Telephon 2047 Danzig Mälzerg. 7-5
Weine vom Faß / Flaschenweine

Franz Entz, Danzig

IV. Damm Nr. 3
Fernruf Nr. 934/28934

Leder und Treibriemen
Öle und Fette

Danziger Essigsprit- und Mosttrich-Fabrik

R. Haffke & Co.
Gr. Schwabengasse 34 - Tel. 783
Anerkannt übertroffene Qualität.

Reserviert für
Siemens G. m. b. H.

Trinkt
Waas Biere



Vollmilch
Alpenmilch
Marzipan
Rokoko

Diese unsere Schokoladen kaufen Sie be-
stimmt nach dem ersten Versuch dauernd

Germania-Brotfabrik

der Danziger Bäckermeister A.-G.
Feinbrot
Schlütterbrot
Kommisbrot



Kaiser's Kaffee
Tee, Kakao
Süßigkeiten
sind dauernd dieselben
beliebt. Qualitätswaren
Kaiser's Kaffee-
geschäft G. m. b. H.
Kaffee-Größt, Direkt Import



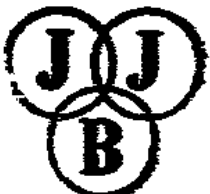
Milchverwertungs- Genossenschaft Kleschkau

empfehlen
pasturisierte, sterilisierte, fettreiche Vollmilch
Schlag-, Kaffee- u. saure Sahne, Sanitätsbutter
Freistadt-Camembert
Brie
Gervais
Kleschkauer Kraft
sowie diverse andere Käse in aller bekannter Güte
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Verkaufsstellen:
Bismarckstraße 19/20, Tel. 7633
Friedrichsgraben, Tel. 1172
R. Damm 1
Abteikirche Gassen 56
Poggenpohl 46
Weidengasse 3
OLIVA, Am Markt 1
ZOPPOT, Seestraße 2 und Seestraße 5



„Müllerol“
der gute
in billiger
Schutzpatent

Danziger
Müllerol-Werk
Heilige-Geist-Gasse 116



DREIRING-

Spar-Kernseife
Seifenpulver
Feinste Toiletteseifen

J.J. Berger, Akt.-Ges., Danzig

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstigste und bequemste Einkaufs-
gelegenheit für den Freistaat und Polen.
Lagerbesuch stets lohnend, täglich Ein-
gang von Neuheiten

Danziger Nachrichten

Hilfe bei der Verniswahl.

Psychologische Eignungsprüfungen.

Alles unter der Sonne ist im Fluß und dem Wechsel unterworfen. Die einst so fest zu sein scheinenden Fundamente der seelischen Vorgänge, die des Vorstellens, Fühlens und Wollens vermögen heute die künftigen Neubauten auf dem Gebiete der Seelenlehre nicht mehr zu tragen. Die experimentelle Psychologie begann vor etwa drei Jahrzehnten an den Fundamenten stark zu rütteln. Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt kam zu uns von Amerika die Mitteilung von den Erfahrungen, die man dort mit den psychologischen Eignungsprüfungen in den Folgen im Handel, Gewerbe, Verkehrswesen usw. beobachtet hatte, herüber. Eigenartig muß es uns anmuten, daß die ersten Versuche in Amerika von dem Professor Münsterberg, einem Danziger Kind, gemacht worden sind. Die Geistesarbeit eines Deutschen mußte erst in Amerika erprobt werden, um auf Grund der guten Erfahrungen hier in Deutschland Eingang zu finden. Jetzt ist man auch in Danzig dabei, die psychologischen Eignungsprüfungen einzuführen. Die unternommenen Versuche begannen bei den meisten Arbeitgebern großem Interesse, auch die Arbeitnehmer erkennen klar, daß man mit Hilfe dieser Versuche auf geraderem Wege und deshalb schneller zum Ziel gelangt.

Sie sehen den Gewinn, den ihre Kinder von diesen Prüfungen haben und sind sich dessen gewiß, daß sie mit ihrer Hilfe zuverlässiger als bisher in einen ihnen aussehenden Beruf hineinkommen. Das ständige Berufsamt steht in enger Verbindung mit dem psychologischen Institut des Professors Dr. Penning von der hiesigen Technischen Hochschule, über dessen Arbeit auf diesem Gebiete wir in Wort und Bild vor einiger Zeit ausführlich berichtet haben. Dieser nimmt regelmäßig in der Woche die Prüfungen getrennt an Knaben und Mädchen vor, nachdem die Vorarbeiten im Berufsamt vorher erledigt worden sind. Oft werden durch diese Prüfungen die Urteile der Schule bestätigt, häufig bedeutsam ergänzt. Es kommen aber auch nicht selten Fälle vor, wo neue Wege und Möglichkeiten sich dem Berufsberater gerade durch die Prüfungen aufstufen und wo ein vorhandenes Dunkel plötzlich erhellt wird. Die Vorträge, die Prof. Dr. Penning bisher über diese wichtige Frage gehalten hat, haben sich stets des besonderen Interesses weiler Kreise zu erfreuen gehabt. Am Montag, den 22. März 1926, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltete der Danziger Jugendfürsorgeverband in der Aula der Petruskirche (Danzaplatz) abermals einen Vortrag über diese Frage, auf den wir alle, die sich dafür interessieren, besonders hinweisen.

Die Installationsberufe wehren sich.

Am gestrigen Tage waren die Heizungsmonteur, die Klempner-Installateure und Elektriker sowie deren Hilfsarbeiter in der Maurerherberge versammelt, um zu den Schiedsrichtern, den wir bereits vor einigen Tagen erwähnten, und der einen Vorschlag von 7 v. H. vorzulegen. Stellung zu nehmen. Nach dem Bericht des Gen. Arczynski, letzte eine scharfe aber sachliche Kritik ein, aus der hervorging, daß die Arbeiterkraft dieser Berufe nicht gewillt ist, sich die Lebensbedingungen schmälern zu lassen, zumal die Löhne noch nicht auf der Höhe der Friedensverordnungen angelangt sind und seit der letzten Währung nie waren.

Wie unangenehm den Unternehmern dieser Spruch des Herrn Dr. Dormaner ist, geht aus einer Äußerung des Herrn Rehner, der in der Verhandlungskommission der Unternehmer saß und erklärte: „Da haben wir was gemacht, jetzt bauen wir ab, und wenn die Arbeit da ist, dann müssen wir wieder doppelt aufbauen.“ Dieser Ausdruck kennzeichnet die Situation ganz richtig.

Einsichtige Unternehmer sind schon lange des dauernden Kriegszustandes in diesen Berufen müde und wünschen den Frieden mit den Arbeitnehmern auf längere Sicht. Anders die Herren um Willi Klawitter, die von seiner Diktatur abhängen. Sie ziehen alles in den Kreis ihrer Politik, unbefähigt darum, ob die allgemeine wirtschaftliche Lage dadurch verschlechtert wird oder nicht.

Es gilt die „Preisabbauregierung“ auf dem Gebiete der Wohnverhältnisse zu treffen und da ist jedes Mittel recht. Daß diese Politik ein Mann wie Dr. Dormaner bewußt mitmacht, der Regierung, die ihn befolgt, solchen Dienst leistet, gelebte Vorschriften über die Zusammenlegung des Schlüsselschlüssels nicht beachtet, obwohl sie ihm bekannt sind, ist eine Leistung, die auch nur in Danzig möglich ist.

Es bleibt also nichts übrig, als daß die betreffenden Arbeiter selbst die Ordnung wieder herstellen. Sie haben gekämpft ihrem Willen durch diesen Beschluß kundgetan und werden ihn ausführen, wenn nicht noch zu rechter Zeit eine andere Lage geschaffen wird.

Die Verarmung des Lohns: Die am 18. März 1926 in der Maurerherberge versammelten Angehörigen der Branchen der Heizungsmonteur, der Klempner und Installateure, und der Elektriker, lehnen den Schiedspruch des Schlüsselschlüssels vom 12. März, der einen Lohnabbaubau von 7 Prozent vorstellt, ab, weil: 1. Der Schlüsselschlüssel gleichmäßig zusammengelegt war. (§ 15 Abs. 5 der Verordnung vom 28. Dezember 1918.)

2. Die Verdienste dieser Berufe von den Friedensverordnungen noch sehr weit entfernt sind, der Abbau daher unbillig ist.

3. Die organisierten Arbeiter sich weder vom Unternehmer noch von sonstigen Stellen das tägliche Brot zuteilen lassen.“ Die Versammelten beauftragen ihre Branchenleitungen und die Ortsverwaltung, alle Vorbereitungen zu treffen, um zu gegebener Zeit mit dem Mittel des Streiks den Angriff auf die Lebensbedingungen dieser Gruppen nicht nur abzuwehren, sondern die Löhne auf die zunächst existenzwertesten Höhe des Jahres 1914 zu bringen.

Um eine Beschäftigung in den Metallgewerken des Bauwesens herzustellen, muß zu gegebener Zeit auch gleiche Lohnforderung bei den Bauhüttenwerken erhoben werden.

Die Versammelten fordern, daß der veraltete, seit 1916 amtierende Schlüsselschlüssel neu gewählt wird und der Vorsitzende von seinem Posten abberufen werden möge.

Die nächste Sitzung des Kreisrates Gr. Werber findet am Dienstag, den 20. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Kreishauses in Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Neuwahl der Beisitzer und Stellvertreter für den Vorstand der Kreispartei auf einen vierjährigen Zeitraum; Bericht der Prüfungskommission über die Kreisparteiabrechnung; Kreiskommunalkassenrechnung; Bau der Chauffeurwerkstätten in Brunau, Trautau und Gr. Lichtenau; Präzedenzfall Dr. Lampe, Chauffeur bei Viedel L.

Frauenvereinsammlung in Pösemart. Vor einigen Tagen sprach Genossin Malikowits in einer von Frauen gut besuchten Versammlung über Frauenlos und Frauenelend. Die Referentin schilderte, wie die Frauen unter den wirtschaftlichen Verhältnissen immer am meisten leiden. Die lange Arbeitszeit der Frau in und außer dem Hause, die

Frauenverwerbsarbeit und die Sorge um die heranwachsende Jugend sind Faktoren, die von den Frauen kaum getragen werden können. Um eine Besserung herbeizuführen, ist notwendig, daß die Frauen die Bedeutung ihrer Rechte als Staatsbürgerinnen bemußt sind und trotz aller Wirtschaftslagen die Zeit ausbringen, mit den Männern gemeinsam den Kampf für die Befreiung der Menschheit ausnehmen. Nach Erzielung einiger örtlicher Angelegenheiten traten zehn Frauen als neue Mitglieder in die Partei ein. Ein guter Erfolg!

Gerechtsaal-Mosk.

Ein Oberlehrer, ein Schusterjunge und ein feines Urteil.

Meine Abneigung gegen den Menschentyp „Oberlehrer“ ist durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht noch bestärkt worden. Ausdrücklich sei betont: Der Typ „Oberlehrer“ findet sich in allen Berufen und unter den beruflichen Oberlehrern findet man doch — Jupiter sei Dank! — manchmal diesen Typ nicht. Das Wort Oberlehrer erwirkt bei mir sofort Ideenassoziationen wie: Dr. Lehmanns Gesundheitskloset, die gut deutsch allemal, sind die Dststrahlen eines Normalfächerhebendes ein offenes Kriterium u. s. f.

Er heißt Mielle und ist tatsächlich Oberlehrer, aber — diesmal sei Bona debant! — Oberlehrer a. D. Auf Steinbamm (wie martig!) hat er sein deutsches Eigenheim, d. h. eine Mietkaserne, in der auch ein Wäldermeisterhause ihr alldiebig belästigtes Gewerbe betreibt. Nun hat Herr Mielle, nach Mielle heißt er ja, nur noch einen Wunsch auf seine alten Tage: Dieses Ehepaar muß raus, muß aus der warmen Wadstube an die frische Luft. Früher als beamteter Jugendberater hätte er einfach gesagt: „Du Kömmel, schmeiß dich hinaus und schmeiß dich!“ Heute ist das nicht so einfach, dafür aber schikaniert Mielle seinen Mieter, wo es nur angeht. Er muß schließlich über seine Strafanzeigen und Klagen gegen den Wäldermeister L. Buch führen, sonst kann er sich unmöglich durchfinden. Seine letzte große, feinsinnige Aktion ist aber verdammt anders ausgefallen, als er erwartet hat.

Buhtag war's im ganzen Deutschen Reich, Feteriag in allen Ländern. Meinen Sie aber, Mielle hat Buhtag? Nein, Mielle begab sich auf den Thurnhörn Weg, sein Inneres hegte einen schwarzen Plan, und dazu benötigte er einen Helfer. Lustig pfiffend kommt der 15-jährige Schusterjunge (so Ironie der Zufälle!) August (so Ironie) des Weges. Mielle tritt auf ihn zu, klopfte seine Schulter: „Morja, mein junger Freund, meinst du mir nicht für einen Danziger Silbergulden Kuchen holen?“ Was weiß der Bock? Die Uhr ist doch 11 und die Geschäfte geschlossen, denkt August. „Aber mein junger Freund, du erhältst auch 50 Pfg., ich weiß, wo es noch Kuchen gibt.“ August: „50 Pfg. M. m., machen wir.“ Mielle fährt den Jungen in sein Haus und zeigt ihm die Privatwohnung des Wäldermeisters. Während Mielle auf seiner Treppe wartet, erhält August durch die Frau den Kuchen und bringt ihn dem Herrn Oberlehrer: „Heil dir, Germania, das gibt ein festes Strafmandat — Verstoß gegen die Gewerbeordnung!“ Und so kam es auch: 25 Gulden zahlt Frau L. und Herr Mielle, Herr Oberlehrer a. D. Mielle 300 (dreihundert) Gulden wegen Anstiftung und Verleitung. „Nein, so habe ich mir das nicht gedacht!“

Seine Verurteilung hat den Erfolg, daß er außer den bestehenden 300 Gulden noch die Kosten des Verfahrens trägt. In der Urteilsbegründung sprach der Richter von niedriger Gesinnung, gemeiner Handlungsweise usw. Der Amtsanwalt deutete das Sprichwort von Hoffmann von Fallersleben an, das ich auspreche: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“

Eins lei noch bemerkt, ein Mann mit solcher Gesinnung hat einmal junge Menschen zu rechten deutschen Bürgern erziehen sollen! (Mahlzeit!) „Ich mußte lachen und bin nun enttäuscht.“ Ricardo.

Der Seebienst Ostpreußen — Danzig.

Entgegen anders lautenden Nachrichten wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß der Seebienst Ostpreußen — Danzig nicht zu Ostern wieder aufgenommen wird. Die Fertigstellung der am 17. d. M. in Stettin vom Stabel gelassenen neuen Jahrgangsschiffe wird voraussichtlich so erfolgen, daß der mit diesen Schiffen mögliche beschleunigte neue Jahrgang vom Beginn der großen Ferien wird in Kraft gesetzt werden können.

Die Verhandlungen über einen provisorischen Verkehr im Mai und Juni sind noch nicht abgeschlossen. Es muß damit gerechnet werden, daß sie sich zögern, da die verfügbaren Seemittel in erster Linie dazu verwendet werden müssen, die Ausgestaltung der neuen Schiffe so gut wie möglich zu gestalten. Sollten sich jedoch unerwartete Schwierigkeiten im Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ergeben, so würden Reichs- und preussische Staatsregierung für alsbaldige Aufnahme der Seeverbindung Sorge tragen.

Das System der polnischen Wirtschaftspolitik.

Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend, den 20. d. M., abends, im Concordiasaal in Danzig der polnische Sejmabgeordnete und Mitglied der polnischen Großindustriellisten, „Leviatan“, Trepla. Herr Trepla, der seinen Vortrag in deutscher Sprache hält, kommt nach Danzig auf Einladung der Danziger Handelskammer, welche sich neulich an die erwähnte Firma „Leviatan“ mit der Bitte wandte, in Danzig eine Reihe Vorträge zu organisieren, welche der Beleuchtung des Problems der polnischen Wirtschaftspolitik gewidmet sein sollen. Diese Initiative, welche der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Staaten nur förderlich sein kann, ist also auf das wärmste zu begrüßen.

Ein Schadenfeuer in Brunau.

Ein Grundstück niedergebrannt.

In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag entstand auf bisher unaufgeklärter Weise im Hause des Eigentümers Franz Pompek in Brunau am Elbinger Weichselbamm Feuer. Der Besitzer des Hauses war an jenem Tage nach Danzig gefahren, um dort beim Rappiner Wasserstraßenwerk Arbeit zu suchen. Auch Frau Pompek und ihre Tochter waren abwesend. Sie wollten bei einer bekannten Familie in Brunau zum Besuch. Das Haus war mithin leer und verschlossen, so daß erst von den Nachbarn das Feuer bemerkt wurde.

Trotzdem die Brunauer und Fentendorfer Feuerwehrkräfte schnell zur Hilfe herbeigeeilt war, war nichts mehr zu retten. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren Wohnhaus und Stall des Pompekischen Grundstücks eingeäschert. Wenigstens gelang es, die benachbarten Häuser, die sich infolge des herrschenden Windes in größter Gefahr befanden, vor der Vernichtung zu retten. Mit dem Pompekischen Grundstück waren auch sämtliche Möbel, Kleider, Betten, Gasm- und Wirtschaftsgüter verbrannt. Rum Glück ist die Familie Pompek gegen Feuer versichert. Die Brunauer Polizei ist zur Zeit eifrig bemüht, die Ursache des Brandes festzustellen.

Neulich. Die öffentliche Werbe-Veranstaltung der Arbeiter-Abteilungen, die für den vergangenen Sonntag geplant war, mußte infolge Verkehrsschwierigkeiten ausfallen und findet am Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Biehler (Neuteich) statt. Gen. Max Behrend spricht über Ziel und Zweck der sozialistischen Alkoholgegner. Alle Genossinnen und Genossen von Neuteich und Umgebung sind zu diesem öffentlichen Vortrage freundlichst eingeladen. Im Anschluß an die Veranstaltung findet die Gründung der Ortsgruppe Neuteich des Arbeiter-Abteilungsverbandes statt.

Rigoreuse Maßnahmen bei der Ortskrankenkasse

Die Folge der letzten Wahlen.

Die letzten Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse brachten langsam, aber Zug um Zug, ihre Auswirkungen. Von den gewählten zwölf Vorstandsmitgliedern sind nur fünf Sozialdemokraten, die sieben anderen sind „Christen“ usw. Bei einer solchen Zusammensetzung des Vorstandes liegt es doch klar auf der Hand, daß alle neuen Bestimmungen im „Christlichen“ Geist der Nächstenliebe den Versicherten gegeben werden. Oder zweifelt etwa jemand daran, der Fortfall der Familienhilfe wäre nicht das Beste für die Familie der Versicherten? Seit dem 25. Januar beschwert kein Familienoberhaupt seinen armen Kopf mit Berechnungen, wieviel Gulden seine Familie im Eventualfall von der A. O. K. erhält — es gibt eben gar nichts und damit basta! In diesem Werke der „Christlichen“ Nächstenliebe konnten die fünf Sozialdemokraten — Gott sei Dank! nicht mehr? — nichts ändern.

Aber auch auf anderem Gebiete betätigt sich der neue Krankenkassenvorstand. Will da jemand sein Gesicht verschönern; er ist nämlich mal auf eine Treppentstufe mit dem Hindernis gestürzt, sagen wir fünf durchaus schöne Zähne, stoben weggegangen. Was liegt nun hier näher, als zu einem Manne zu gehen, der erkennt, daß die Zähne fehlen, ihm aus Beton oder anderem Material neue in seine Futterklappe montiert. Solchen Mann nennt man Dentist. Es ist eine verheerend komplizierte Arbeit, außer gesundem Menschenverstand muß sich ein Dentist sehr, sehr geschickte Hände haben. Er gebraucht dazu durchaus nicht die Kenntnis des deutschen akademischen Bierkommens. 22 Naturzähne muß er durch künstliche Produkte ersetzen können, das lernt er gewöhnlich in drei Jahren bei täglich 8-stündiger Arbeit — mechanischer, aber sozusagen künstlerischer Betätigung. Es war, so ist's für die Allgemeinheit aber — nicht für den Vorstand der A. O. K. und deren Versicherten.

Seit dem 1. März kann kein Mitglied der A. O. K. sich mehr einen Zahnerlass bei der richtigen Stelle machen lassen — halt doch! wir haben ja in Danzig freie Wahl, drei Dentisten sind jedoch zugelassen. Deshalb bei den etwa 80 Dentisten nur drei das Vorrecht genießen? Die drei haben nun einmal das Privileg! Das Warum bleibt ununtersucht, es wäre peinlich.

Die Kasse muß und will von den Versicherungsbeiträgen sparen, und da hat sie nun eben ab 1. März die Vergütungen für Zahnerlass heruntergesetzt. Die Zahnärzte bekommen die Arbeit, die andere für sie leisten, nicht mehr so gut bezahlt wie vor dem ersten März. Darum müssen die Dentisten, die bisher ihre eigene Arbeit von der Kasse bezahlt erhielten, ausgedehnt werden. Viele kleine machen ein großes Vieh! Also.

Es sei noch ausdrücklich festgestellt: Ein ganz kleiner Teil von Zahnärzten macht die rein mechanische aber künstlerisch schwierige Arbeit des Zahnerlasses selbst. Dagegen ist jeder Dentist Hersteller des Gefäßes und macht den Einbau in die „Futterklappe“. Nur er allein ist fähig Konstruktionsfehler zu beseitigen, denn er hat ja konstruiert. Der Zahnarzt ist ja eben Arzt und der Fachmann für Krankheiten des Mundes und der Fachmann zur Beseitigung solcher.

Also, die Versicherten der A. O. K. verlangen, daß sie ihren evtl. Zahnerlass dort machen lassen können, wo sie Gewähr für sachkundige Ausführung haben, beim Dentisten. Und keine Beschränkung auf drei Bevorzugte — denn das ist zu wenig für Danzig.

Diener, Deutschlands bester Boxer, kämpft in Danzig.

Am Donnerstag, den 1. April, wird der vielgenannte Boxer Franz Diener, dessen Treffen mit dem spanischen Boxerriesen noch in guter Erinnerung sein dürfte, in der Meißenhalle auftreten. Insgesamt kommen 5 Boxkämpfe zum Austrag, und zwar kämpfen Wiegert-Weise, Grise-Ducent, Kähler-Biedorf, Walter Peter-Berlin-Richter-Dresden, und Franz Diener gegen Sabri Mahir.

Schlaukämpfe in der Meißenhalle.

Die Ringkämpfe in der Meißenhalle brachten gestern abend als Neuzug für Danzig den russischen Gürtelkampf. Diese Sportart unterscheidet sich von dem Ringkampf dadurch, daß beide Ringer einen mit Griffen versehenen Lederriemen tragen. Die Kämpfer erweisen gegenseitig die Griffe und versuchen so, einen den anderen auszuheben und auf die Schultern zu legen. Wer die Griffe löst, ist besieg. Hans Schwarz und Geriaffoff führten diesen eigenartigen Kampf in äußerst interessanter Weise durch. Geriaffoff setzte sich als Meister in dieser Kampfart und besiegte Schwarz in 9 Minuten.

Im Entscheidungskampfe Kasartseff-Chevalier unterlag Chevalier nach 38 Minuten.

Der Entscheidungskampf Bahn-Samson-Stolzenwald brachte Stolzenwald, der außerordentlich temperamentvoll kämpfte, nach 68 Minuten den Sieg.

Heute abend: der Vorkampf Kasartseff gegen Chevalier. Entscheidungskampf Bahn-Samson gegen Tornow und russischer Gürtelkampf Geriaffoff gegen Stolzenwald.

Nicht identisch. Der Schloffer Kurt Lange, Langgarten 73, bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem verhafteten Einbrecher Kurt Lange nicht identisch ist.

Die Sterbefälle Bekandigkeit weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kassentag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

Veranstaltungen der Jugend.

Berein sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig, Freitag, den 19. März, abends 7 Uhr: Musik- und Brettspielabend. Sonntag, den 21. März: Tour nach der Zallperze. Treffpunkt 8 Uhr Neumarkt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Freitag, 7 Uhr, im Heim: Übungsabend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Chra. Sonntag, den 21. März: Tour zum Labantal. Trefften 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz. Abmarsch: 7 Uhr pünktlich. Die Tour findet jedoch nur bei gutem Wetter statt.

Wasserstandsnotizen vom 19. März 1926.

Strom-Weichsel	18. 3.	17. 3.	Graudenz	..	+ 3.01	+ 2.90	
Arkan	..	+ 0.78	- 0.31	Kurzebrack	..	+ 3.33	+ 3.23
	18. 3.	17. 3.		Montauertpige	..	+ 2.85	+ 2.70
Zawichost	..	+ 2.70	+ 2.92	Viedel	..	+ 3.00	+ 2.85
	18. 3.	17. 3.		Dirschau	..	+ 2.96	+ 2.81
Warschau	..	+ 3.33	+ 2.65	Einlage	..	+ 2.48	+ 2.56
	19. 3.	18. 3.		Schwenhorst	..	+ 2.78	+ 2.78
Ploetz	..	+ 2.99	+ 2.49	Neuquell-Wasserf.	..		
	19. 3.	18. 3.		Schönau O. P.	..	+ 6.70	+ 6.70
Thorn	..	+ 3.36	+ 2.78	Galgenberg O. P.	..	+ 4.04	+ 4.64
Forbon	..	+ 3.2	+ 2.75	Neuhorsterbusch	..	+ 2.08	+ 2.09
Culm	..	+ 2.88	+ 2.71	Unwachs	..	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Zöppel; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: E. Franz Adomat; für Interaktionen: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Freitag, 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Neu einstudiert!

Così fan tutte

(So machen's alle).
Komische Oper in zwei Akten (8 Bildern) von Wolfgang Amadeus Mozart.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.
Musikalische Leitung: Dozentdirektor Cornelius Kun.
F. Orbelli } Schwestern, Damen { Friedl Kauffmann
Dorabella } aus Ferrara { Maria Kleffel
Guglielmo, Offizier, Florentiner
Verlobter
Ferrando, Offizier, Dorabella's
Verlobter
Despina, Kammermädchen der
Damen
Don Alfonso, ein alter Philosoph Paul Breßler
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, 21. März, abends 7 Uhr: Vor-
stellung für die „Freie Volksbühne“ (Ge-
schlossene Vorstellung).
Sonntag, 21. März, vormittags 11 1/2 Uhr. Elfte
Morgenfeier. Walter von Meis, Berlin
„Uns eigenen Werken“.
Sonntag, 21. März, nachmittags 2 1/2 Uhr. Vor-
stellung für die „Freie Volksbühne“ (Serie C.)
Sonntag, 21. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. „Der Schatzgräber“.
Oper

Montag, den 22. März abends 7 1/2 Uhr
Aula der Volkshochschule am Hansaplatz
Psychotechnische Eignungsprüfungen
Vortragender: Hochschulprofessor Dr. Henning
Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde laden ein
der Danziger Jugendfürsorge-Verband

Sterbekasse Beständigkeit.

Begründet 1/07.
Bestfundierte Sterbekasse durch Anschließung an die
Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen.
Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.
Eheleute, schützt euch vor Not
bei Eintritt eines Sterbefalles in der Familie.
Sonnabend, den 21. März 1926
von 1-5 Uhr, Rammkau 41, bei Drengel. Ent-
gegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre
auch in der Zahlstelle Höhe Seigen 27.
Zahlt pünktlich damit im Todesfalle das Sterbegeld
bezahlt werden kann. 2 45%



Zur Ostbahn

Sonnabend, 20. März
Eintritt **TANZ** Eintritt
frei
Sonntag, d. 21. März
Familien-
Tanzkränzchen
Ab 8 Uhr Zugverbin-
dung 1.16 Uhr nachts.
Franz Matthesius.

Café Friedrichshain

jeden Sonntag
Familien-Kränzchen
Eintritt 50 P Eintritt 50 P

Gloria-Theater

(früher Zentral-Theater), Langgasse 31
Ab heute!
Zwei Erstauflösungen für Danzig
Herr über Leben u. Tod
6 Akte mit Milton Sills (dem amerik. Harry Piel)
Die Ausstattung dieses mit ungeheuren
Kosten hergestellten First-National-Films
zeigt eine unerhörte Prachtentfaltung und
überwältigende Wucht
Ein Mädel von Klasse
(Der kurze Rock bleibt)
6 Akte mit Corlene Grünh
Und unser großes Beiprogramm

Nähmaschinen Reparaturen

preiswert
sachgemäß
und schnell
in dringenden Fällen
Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung
und Lieferung

SINGER
NÄHMASCHINEN ABTEILUNG
Danzig, L. Bismarck Str. 5
Langfuhr, Hauptstrasse 39
Oliva, Am Schlossgarten 21

Messehaus Technik

Heute, Freitag, den 19. März 1926, abends 8 1/2 Uhr:
ZUM ERSTEN MALE!
Die Sensation im Boxkampf!
Gabriel Lasarriess gegen Salvator Chevalier
Weltmeister Frankreich Champion Frankreich
* Großes Handikap *
Hans Schwarz gegen Fedor Tornyow
Weltmeister München Europameister Finnland
Weltmeister Hans Schwarz hat sich infolge einer Wette mit einem hiesigen
Sportmann verpflichtet, Tornyow innerhalb 50 Minuten zwei mal zu besiegen
Großer russischer Gürtel-Ringkampf
Anton Gerikoff gegen Fritz Stolzenwald
Europameister Polen Europameister Rheinland
Preise der Plätze: Ringplatz 2.50, I. Platz 2.00, II. Platz 1.50, III. Platz 1.00



LICHT-SPIELE

Vom 19. bis 25. März 1926:
Wieder ein Sensationsschlager
Der Ritt in die Sonne
8 Akte! Nach dem bekannten Roman von Paul
Rosenhain. Regie: Georg Jacoby
Hauptdarsteller: Paul Heidemann, Livio Pavanelly,
Werner Kahle, Elga Brink, Paul Morgan
Der Film bringt eine Reihe der sensationellsten Abenteuer
aus Berlin, Paris, London Venedig, New York
Ferner: Eine drollige Groteske Buddy sucht Arbeit
„Ula“-Wochenschau mit den neuesten Berichten
aus aller Welt 21617
Beginn 4, 6, 8 Uhr

Germania

Sonnabend, den 20. März
Wiedereröffnung
des renovierten Konzert-Cafés
Hundegasse 27/28 21612
Verstärkte Künstlerkapelle
Streng solide Preise Gute Küche Gepflegte Biere



Filmpalast LANGFUHR

Markt Ecke Bahnhofstr.

MODERNE KUNST LICHTSPIELE

LANGFUHR

Das heutige Programm steht an der Spitze der Filmkunst
Einen Lacherfolg ohnegleichen bietet der große Lustspielschlager
Der Hahn im Korb
mit dem Kleeblatt bester Künstler
Reinhold Schünzel
Margarete Kupfer
Maly Delschaft
Dazu der zweite deutsche Großfilm
Die Ratte von Paris
21614 Ein Film, der an eleganter Ausstattung und
spannender Handlung unerreicht dasteht
Sie versäumen viel, wenn Sie dieses Programm nicht sehen
Ab Montag: Wunder der Schöpfung

Trotz kleiner Preise nur
erstkl. große Programme
Heute bis Montag
Das Tal
des Todes
Die Geschichte einer Blutrache
Schwedischer Künstlerfilm
Fix und Fax
Beginn: Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 3 Uhr
Sonntag 3 Uhr:
Große Jugendvorstellung

Fragen Sie

Ihre Bekannten, wo man Möbel gut
und preiswert kauft, dann werden Sie
stets hören:
Gehen Sie
in das allbekannte
Möbelgeschäft David, Breitgasse Nr. 32
Leichteste Zahlungsbedingungen
Möbelhaus David
Breitgasse Nr. 32
21618

Wein

Der Beste u. Billigste!
Kasino-
Weinhandlung
Melzergasse 8 (i. Keller)
Achtung! Kalbfleisch!
Vorderviertel 0.45 P pro Pfund
Hinterviertel 0.55 P pro Pfund
Köpfe, Lungen und Lebern billig zu haben am Sonn-
abend und Mittwoch Markt Langgarten
Aug. Glock
Billig und sauber wird feine
Wäsche geputzt.
Oberhand 90 P, Krage 15 P
Chemnitz 25, Maschen 20 P 17713
Heppner, Schütz, Karth. Str. 99, 2 Treppen

Gerätewettkämpfe der Arbeiterturner

12. Kreis des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes
Sonntag, den 21. März
vormittags 9 Uhr: Turnen der Pflichtübungen in der Turnhalle am
Winterplatz. — Nachmittags 4 Uhr: Turnen der Kürübungen und
Bühnenschauturnen
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Mitwirkende: Bezirkschule Danzig u. Fr. Turnerschaft Schütz
Anschließend Festball
Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Danziger
Volksstimme und im Sporthaus Carl Rabe, Langgasse, billiger

Fugenlose Verhütungsringe

Einziges Geschäft in
Danzig und Goldwaren
Lehr, Schmiedegasse 18
Telephon 6870

Achtung!

Fleisch: Zentralverkaufsstelle verkauft Freitag und
Sonntag (21. 3. 26)
Kalbfleisch
von 30-40 Pfg. per Pfd.
Rindfleisch
von 40-50 Pfg. per Pfd.
C. Gerholz
Sternengasse 6, Eingang
Breitgasse u. St.-Geist-G.

Odeon Eden

Dominikswall Licht Holzmärkte
Ab heute nachmittags 4 Uhr
Der Richard-Oswald-Großfilm
Die Frau von 40 Jahren
in 9 spannenden Akten
Schon oft ist die Frage vom gefährlichen Alter
besprochen. Dieses heikle Thema wird in dem
Großfilm
„Frauen im gefährlichen Alter“
von neuem aufgerollt
Die Frau von 40 Jahren
will der heranwachsenden Jugend nicht den
Platz abtreten, der der Jugend zukommt
Hauptdarsteller
Die Frau Dianna Karene
Der Mann Paul Otto
Die Tochter Dina Gralla
Der Hausfreund Wladimir Gaidarow
Ferner das große Beiprogramm
Die Jagd im südlichen Eismeer
Er als Mister Jazz und mit
Er in Geldnöten Harold Lloyd
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
1. „Der Zirkuskönig“ mit Max Lindner
2. „Pat“ in Liebe und Diebe 21613
3. „Stierkampf in Sevilla“
4. Zwei Lustspiele mit Harold Lloyd

Frischer Samen

von
Gemüse, Blumen
nsw. 21.97
ist eingetroffen!
Haupt-Preis-
verzeichnis 1926
kostenfrei
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr

Erfolg

sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Pasta
Waldemar Gassner
Danzig Graben 20
Schwanendrogerie

Spottdildig!

blaue Kammergarn-Per-
renanzüge, dunkle u.
helle Herrenanzüge, Ein-
legungsanzüge, gestr.
Hosen 5.50, Arbeiter-
blusen 3.25 G. (21.31.)
Kamminer, Abteurgasse 1
Nähe Koperngasse.

Billige Tage!

Gabardine-Anzug
i. blau u. farb. 54.— an
Noppen-Anzug
für Herren u. Burschen
von 18.75 an
Gabardine- u. Cover-
coat-Mäntel v. 48.50 an
Hosen für Herren und
Burschen von 3.75 an
Maßanfertigung
Kredit! Kredit!
Bekleidungshaus
Gedania
21600
An d. Markthalle
Lavendelgasse 9b

la Pierdehäcksel doppelt gesiebt la □ Preßstroh

sowie sämtliche
Futtermittel
gibt laufend billigst ab
Gustav Dahmer
Lager Hopfengasse 43
Tel 1769 u 5785 20357
Gutes, großes, eigenes
Schlafzimmer auf Teil-
zahlung zu verkaufen
Gundegasse 69.

Zu verkaufen:

5 Hirschgeweihe, helles
Schlafzimmer, Plüschgar-
nituren u. v. a. m.
Hoff, Frauengasse 7, 1.

Modernes, neues, braun-
eigenes Speisezimmer u.
schwarz, freigelegt. Piano
günstig zu verl. Weiden-
gasse 62, part. links, an
Langgarten.

Sarmonium

Markte Cottage, Chicago,
11 Register sehr billig zu
verkaufen Reg., Klein-
schlafzimmer-Set 10, pt. 13.

Kleiderschrank, Bett-
schlafzimmer, Plüschgar-
nituren, Sport- u. Aus-
ziehisch billig zu verl.
Schiffelbaum 32.

Paradebettgefil

einzel., 90 x 200, billig
zu verkaufen bei Lutz,
Schneidemühle 4, 2.
Schreib- u. Kleider-
Bett, 4 Stühle,
Bettgefil, Spiegel u. vert.
Bett. Graben 24, 2.

2 Bettgefil

m. Spiralfeder, f. 100 G.
zu verl. bei Gellwig,
Lafab. Markt 21,3.